Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1902

131 (7.6.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-501690

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum: für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 131. Sonnabend den 7. Juni 1902. 112. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Aeußerungen des Reichskanzlers.

Der Pariser Figaro veröffentlicht eine interessante Unterredung seines Korrespondenten de Villiers mit dem deutschen Reichskanzler Grafen von Bülow. Danach äußerte der Kanzler in Bezug auf die internationale Lage: Es wird wohl überall ebenso wie in Berlin anerkannt, daß die Lage selten so beruhigend war wie heute. Die Erneuerung des Dreibundes ist, wenn gleich noch keine vollzogene, doch eine sichere Sache.

Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß die Frage der Handelsverträge vielleicht die Erneuerung des Dreibundes verzögern werde, erwiderte Graf Bülow: „Ich bin vom Gegenteil überzeugt. Die handelspolitischen Verhandlungen werden gesondert geführt werden. Sie werden um so weniger Schwierigkeiten begegnen, als wir es in Betreff Italiens und Oesterreich-Ungarns mit verbündeten Nationen zu thun haben. Der Dreibund hat keine Abänderung nötig; er wird bleiben, was er immer war, eine defensive, friedliche Kombination. Minister Prinetti hat erklärt, der Dreibundvertrag enthalte keinen Artikel, welcher gegen Frankreich aggressiv wäre; ich schließe mich dieser Erklärung an. Wie die französisch-russische Allianz ist der Dreibund eine Bürgschaft der Ruhe und Sicherheit. Die beiden großen Kombinationen sind Pfeiler des europäischen Friedensgebäudes. Der Eindruck der Petersburger Feste in Deutschland war ein günstiger. Man hat mit Befriedigung die Korrektheit und Herzlichkeit der gewechselten Reden bemerkt. Präsident Loubet entledigte sich bei dieser, wie bei allen anderen Gelegenheiten, seiner Aufgabe mit Takt und Würde."

Weiter äußerte der Reichskanzler: Die Haltung Deutschlands bezüglich Ostasien und im Mittelmeer hat sich nicht geändert. Wir wollen in China Aufrechterhaltung des Friedens und Entwickelung unseres Handels. Das englisch-japanische Bündnis und die französisch-russische Erklärung vom 19. März beruhen auf demselben Prinzip.

Graf Bülow fuhr fort: „In Deutschland sind gegenwärtig zwei Fragen an der Tagesordnung: die polnische und die Zollfrage. Unsere Politik gegenüber den Polen achtet deren verfassungsmäßige Rechte, aber sie kann nur eine entschieden nationale sein. In diesem Punkte werden wir nicht nachgeben. Graf Caprivi hatte einen Augenblick geglaubt, daß eine andere Methode vorzuziehen wäre. Die Ereignisse haben ihm Unrecht gegeben. Was wollen Sie? Wenn ich in diesen Park, den Sie hier vor sich sehen, 10 Hasen und 5 Kaninchen setze, dann habe ich das nächste Jahr 15 Hasen und 100 Kaninchen. Gegen eine solche Naturerscheinung wollen wir in den polnischen Landesteilen unsere nationale Einheit und die Integrität unseres Territoriums verteidigen. — Die Tariffrage ist zweifellos eine verwickelte. Beide streitenden Parteien führen ernste Argumente ins Feld. Ich habe die Ueberzeugung, daß die Politik, die wir machen, und welche die Politik der Diagonale ist, die einzig praktisch mögliche ist. Um mich in dieser Ueberzeugung zu bestärken, wird es mir genügen, auf die Angriffe zu hören, mit welchen mir gegenüber die Extremen weder auf der einen noch auf der anderen Seite sparsam sind. Als Paris sich zwischen den drei Göttinnen befand und der dritten den Apfel reichte, sollen die beiden anderen ihrem Aerger keinen lauten Ausdruck gegeben haben, aber die Oppositionsparteien besitzen in keinem Lande die Zurückhaltung der Juno. Ich hoffe indessen, daß wir zur rechten Zeit auch in dieser Frage zu einer für das Land befriedigenden Lösung gelangen werden."

Auf eine Bemerkung des Interviewers, ob die deutsche Regierung nicht daran denke, sich in der ostasiatischen Frage der englisch-japanischen oder der französisch-russischen Kombination anzuschließen, oder etwa eine neue Kombination, z. B. mit den Vereinigten Staaten, zu schaffen, erwiderte Graf Bülow: „Wozu? Der Friede ist gesichert; wir ziehen Nutzen daraus; wir werden immer mit jenen gehen, welche den Frieden gegen die Störenfriede verteidigen."

Auf eine Frage bezüglich Marokkos erwiderte Graf Bülow: Sie berührt Deutschland noch weniger, weil unsere Interessen dort noch geringer sind als in China, und, offen gesagt, ich zähle die marokkanische Frage nicht zu denjenigen, welche die Aufmerksamkeit der deutschen Diplomatie in unmittelbarer Weise auf sich ziehen. Wir freuen uns, daß Frankreich und Italien, welche im Mittelmeer große und ernste Interessen haben, sich hierüber verständigt haben. Wir verfolgen im Mittelmeer keine aktive Politik. Dort wie in China wollen wir den Frieden, schon weil er unserer wirtschaftlichen Ausdehnung die Sicherheit gewährt, welche für dieselbe notwendig ist."

„Sie wollen," bemerkte der Interviewer, „also die Aufrechterhaltung des status quo und der offenen Thür, welche auch von unserer Seite ebenso wie von unseren Alliierten gefordert werden?"

Graf Bülow antwortete: „Die ehrliche und dauerhafte Aufrechterhaltung! Wir verlangen nichts anderes; und das ist das Interesse, welches wir zu verteidigen haben, wenn es bedroht sein sollte. Wie ich soeben sagte, ist die Situation in ihrer Gesamtheit eine sehr günstige, und wir wünschen, daß der politische Horizont auch in Zukunft keine schwarzen Punkte aufweisen möge."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Vorberatung des Antrags Graf Douglas betreffend die Bekämpfung der Trunksucht beendete am Dienstag ihre Verhandlungen. Zu den Beschlüssen, die sich auf die Verabreichung von Branntwein an Personen unter 16 Jahren und an Trunkenbolde, auf statistische Erhebungen über die Trunksucht, die Unterbringung von Trinkern in Heilanstalten und Aufklärung des Volkes über die schädlichen Folgen des Alkoholmißbrauchs bezogen, wurden noch die folgenden Beschlüsse gefaßt: Die Staatsregierung wird ersucht, 1. in allen staatlichen und der staatlichen Aufsicht unterstehenden Betrieben mustergiltige Einrichtungen zur Verhütung des Alkoholmißbrauchs zu schaffen. 2. Die auf Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs gegründeten Vereine von Privaten, ebenso Volksbibliotheken, Lesehallen und andere dem Verzehrszwange nicht unterworfene Veranstaltungen nach Möglichkeit zu unterstützen. 3. Biere unter 2 Prozent Alkohol steuerfrei zu lassen. (Auch für Zollfreiheit des Thees sprach man sich allgemein aus. Ein Beschluß wurde aber in Rücksicht auf die im Reichstag schwebenden Zollverhandlungen nicht gefaßt.) 4. Beim Bundesrat die Einbringung einer Novelle zum Strafgesetzbuch zu beantragen, daß Trunkenheit nur dann als strafmildernd und strafmindernd gilt, wenn sie unter starkem äußeren Zwange erworben ist. 5. Den Erlaß von Polizeiverordnungen zu veranlassen, welche nach Lage der örtlichen Verhältnisse den Ausschank und den Verkehr geistiger Getränke in den späten Abendstunden und den frühen Morgenstunden, sowie während des sonntäglichen Hauptgottesdienstes verbieten. (Es ist dieser Absatz 5 mit allen gegen die Stimme des freisinnigen Abgeordneten Wetekamp angenommen worden.) 6. Eine Landeskommission zur Bekämpfung der Trunksucht einzusetzen, bei Gemeinden über 15 000 Einwohner die Bedürfnisfrage bei der Konzession von Schankstätten obligatorisch zu machen, den Verkauf von Branntwein in Mengen von weniger als 1/4 Liter im Kleinhandel zu verbieten und den Borg von Branntwein unter Strafe zu stellen.

Der Handelsvertragsverein hat in der Sitzung seines weiteren Ausschusses vom 28. Mai einstimmig eine Resolution dem Reichskanzler zu überreichen beschlossen, die sich gegen die Haltung der Mehrheit der Zollkommission wendet und schon jetzt neue Verhandlungen mit andern Staaten verlangt.

Mit Rücksicht auf die günstigen Erfolge, die mit der durch staatliche Beihülfen geförderten Entsendung von Handwerksmeistern und gewerblichen und kunstgewerblichen Arbeitern nach Paris zum Besuche der Weltausstellung erzielt worden sind, beabsichtigt der Handelsminister, etwa 400 Handwerksmeistern, gewerblichen und kunstgewerblichen Arbeitern Reisebeihülfen zum Besuch der Düsseldorfer Ausstellung von je 50 bis 150 Mk. zu gewähren.

Die Berliner Stadtverordneten berieten dieser Tage einen Antrag Perls, der dahin ging, den Magistrat zu ersuchen, mit der Stadtverordneten-Versammlung in gemischter Deputation die Schritte zu beraten, welche geeignet seien, die durch den neulichen Synodalbeschluß hervorgerufene Gefahr einer zweistündigen Schließung der Gastwirtschaften an den Vormittagen der Sonn- und Feiertage abzuwenden. In einer scharfen Polemik wandte sich der Antragsteller in der Begründung seines Antrages gegen die immer „gemeingefährlicher" werdenden synodalen bezw. kirchlichen Bestrebungen und erklärte dieselben als gänzlich verfehlt, die ihnen zu Grunde liegenden Zwecke thatsächlich zu erreichen. Auch wies er auf die schwere wirtschaftliche Schädigung hin, welche zahlreiche Gewerbe erleiden würden, wenn die gedachten Synodalbeschlüsse Verwirklichung finden sollten und hielt es an der Zeit, daß die städtischen Behörden der Fremden- nnd Reichshauptstadt Berlin endlich einmal energisch gegen die „verfrommenden" Bestrebungen von kirchlicher Seite Front machen. Der Antrag gelangte ohne Widerspruch zur Annahme.

Großbritannien.

London, 5. Juni. Beamte der Admiralität haben sich heute in nichtamtlicher Form nach Liverpool begeben, um mit den Direktoren der Cunard-Linie und anderen Reedern zu konferieren. Man glaubt, daß dieser vertrauliche Besuch in Liverpool mit der Bildung einer britischen Schiffahrtskombination unter Leitung der Großreeder Sir Alfred Jones und Sir Christopher Furness zusammenhängt. In den Wandelgängen des Unterhauses verlautete gestern abend, das Morgan-Syndikat habe der Cunard-Gesellschaft für ihre Flotte einschließlich zweier kürzlich bestellten Schiffe 11 Millionen Pfund Sterling geboten.

Südafrika.

Pretoria, 5. Juni. Nach den aus der Kapkolonie eingehenden Berichten gestaltet sich die Lage dort sehr befriedigend. Fouché ergab sich. Täglich finden sich viele Mannschaften zur Uebergabe ein.

Oldenburg, 5. Juni. Der Großherzog hat für die Hilfsbedürftigen auf Martinique dem Vorstande des Oldenburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz eine Spende von 300 Mk. zukommen lassen.

Korrespondenzen.

* **Jever,** 6. Juni. Auf dem Schützenplatze findet Sonntag und Montag, 8. und 9. Juni, ein Volksfest statt, zu dem Buden aller Art aufgebaut werden. Unter den sonstigen Darbietungen, Karussel, Luftschaukel usw., ist besonders der Kinematograph zu nennen, dessen Bude mit ihrer schönen Front eine Zierde des Festplatzes ist. Der Besitzer des Kinematographen hatte die Ehre, der Königin Wilhelmina von Holland und dem Fürsten von Bentheim-Steinfurt die Bilder vorzuführen. Der Kinematograph war zuletzt auf dem großen Auricher Pfingstmarkte; die Aur. Nachr. berichteten über den enormen Zuspruch, den die Vorstellungen fanden, denn es wurden Darstellungen neuester Ereignisse in vortrefflicher Ausführung geboten, ebenso Bilderszenen u. dgl. (S. Annonce in der heutigen Nr. d. Bl.)

* **Jever,** 6. Juni. Anläßlich des Konzerts, das die Geschwister Boucher am nächsten Montag im Adler geben wollen, möge hier das Urteil eines Leipziger Blattes über ein Konzert der Künstlerinnen im Gewandhause in Leipzig wiedergegeben werden. Es heißt dort: Die eleganten Pariserinnen mit ihrem Chic begeisterten unser Publikum aufs höchste, die Violinistin ist wirklich eine gottbegnadete Künstlerin, die ganz in ihrer Kunst lebt. Sie brachte ein Violinkonzert von 3/4 Stunden Dauer zu Gehör, eine Elegie, ein Ständchen, eine Andalusie und darauf eines von den schwersten Stücken Paganinis; dabei hat man die Empfindung, daß sie alle Feinheiten im Gefühle vollständig mit erlebt. Ihre Technik ist geradezu phänomenal. Ihr Vortrag ist eine Macht, die das Publikum unwillkürlich hinreißt, sie ist eine wirklich selten routinierte Künstlerin. Auch ihre Schwester leistet wirklich vorzügliches. Bei einem kraftvoll

Landesbibliothek Oldenburg

männlichen Anschlag überwindet sie die größten Schwierigkeiten mit einer geradezu unglaublichen Leichtigkeit. Besonders reizend waren die gestrigen Solonummern, in denen die französische Schule ganz zur Geltung kam, wie in den brillanten Trillern, Oktaven, Gängen 2c. 2c. Lebhafter Beifall folgte jeder Nummer, so daß sich die Künstlerinnen zu drei Zugaben entschlossen. Allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, daß an diesem Abend ein ungewöhnlicher Kunstgenuß geboten war und wurde der Wunsch laut, daß sich die Künstlerinnen bald wieder zu einem Besuche der hiesigen Stadt entschließen möchten."

—* Die **16. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft** ist nach den von Mannheim kommenden Meldungen sehr zahlreich beschickt. Dieselbe wurde gestern vom Großherzog von Baden eröffnet. Von oldenburgischen Züchtern sind den Nachr. f. St. u. L. zufolge vertreten Hergens u. Riesebieter-Blexersande mit einem dreijährigen und 3 zweijährigen Hengsten, sowie 2 zweijährigen Stuten; L. Schmidt-Varel mit 2 belgischen Hengsten und einem dreijährigen Hengst; Ernst Daun-Wiarderbusch mit einem dreijährigen Stier und einem jährigen; die großherzogl. oldenburgische Gutsverwaltung Lensahner Hof mit einem jährigen Stier; Hinr. Müller-Neuenderaltengroden mit 1 Kuh, einer 3jährigen Quene, einem zweijährigen und einem jährigem Rinde, welche nebst einem Kalbe zu einer Sammlung vereinigt sind; Ed. Lübben-Sürwürden zeigt 2 Stiere der Shorthornrasse, 2 Kühe und 2 Quenen, die auch zu einer Sammlung vereinigt sind; Meiners-Wartfeld hat 4 Böcke der Oxfordshirerasse, auch 4 Lose, ausgestellt; Hinr. Hergens 3 Eber; die Ammerländische Schweinezuchtgenossenschaft 10 Nummern, 4 Eber, 6 Säue, eine Sammlung. — Von Preisrichtern sind aus dem Oldenburgischen verzeichnet: B. Meiners-Oberhammelwarden, H. Janßen-Ekkeriege, J. F. Syassen-Brake, Georg Mahlstedt-Oldenburg, J. Huntemann-Wildeshausen.

—* **Postdienst ohne Damen.** Nach einer Verfügung des Generalpostmeisters Kraetke soll eine Beschränkung in der Anstellung von weiblichem Personal im Post- und Telegraphenwesen vorgenommen werden. Bei den für das Etatsjahr 1902/03 neu vorgesehenen Assistentenstellen sollen auf Postämtern 1. und 2. Klasse Gehülfinnen bis auf weiteres überhaupt nicht angenommen werden, während bei der Einstellung der Assistenten für den übrigen Dienst in erster Reihe männliches Personal berücksichtigt wird. Bei den selbständigen Telegraphenämtern sind Gehülfinnen nur noch insoweit einzustellen, als hierbei der Fernsprechdienst in Betracht kommt.

Eine anderweite Nachricht über die Beschäftigung von Damen im Postdienste lautet:

„Die verhältnismäßig häufigen Erkrankungen des im **Fernsprechdienst** beschäftigten weiblichen Personals haben der bayerischen Generaldirektion der Posten und Telegraphen letzthin Veranlassung gegeben, umfassende ärztliche Gutachten hierüber einzuholen. Nach diesen sei nun der Fernsprechdienst von einem vollständig gesunden Mädchen ganz ohne Beeinträchtigung der Gesundheit wahrzunehmen; bei schwächlichen weiblichen Personen aber erzeuge der Dienst leicht Blutarmut und Nervosität. In Bayern sollen deshalb die Annahmebedingungen in bezüglicher Richtung verschärft werden."

Es ist eine weise Maßregel, daß dem Eindringen des weiblichen Elementes in so viele Zweige menschlicher Thätigkeit möglichst Einhalt gethan wird. Der oberste Zweck der Beschäftigung weiblicher Kräfte ist die Lohndrückerei; wenn die in denjenigen Berufen, die bisher zumeist den Männern reserviert waren, thätigen Frauen ebenso hoch bezahlt werden müßten wie die Männer, dann würden die Frauen aus den Kontoren usw. bald verschwinden. Durch die Konkurrenz der Frauen verschlechtert sich also die soziale Lage der Männer, so daß es immer mehr von ihnen unmöglich gemacht wird, einen eigenen Hausstand zu gründen, und es ist ohne weiteres einleuchtend, daß dieses sowohl im wirtschaftlichen wie im staatlichen Interesse durchaus unerwünscht ist. Einen größeren sozial-politischen Nachteil kann es gar nicht geben, als wenn die Frauen in staatlichen, gelehrten, kaufmännischen und gewerblichen Berufen in Massen als Rivalen der Männer auftreten; die Männer werden brotlos gemacht und zum Auswandern gezwungen, die Konsumtionsfähigkeit läßt nach, weil die Frauen weniger verdienen und überhaupt auch weniger ausgeben. Allgemeiner Wohlstand sowie eine hervorragende Intelligenz der Bevölkerung und wirkliche Geschäftstüchtigkeit der Männer sind aber dort zu finden, wo die Löhne als gut bis hoch bezeichnet werden können. Es giebt so viele Gebiete, auf denen die Geschicklichkeit der Frauen sich bethätigen kann, wie es von jeher der Fall gewesen ist, daß der Verdrängung der Männer aus denjenigen Gebieten, die ihnen eine Existenz bieten müssen, unter keinen Umständen Vorschub geleistet werden darf. Im allgemeinen darf man sagen: viel besser ist es, wenn die jungen Mädchen mit dem Kochlöffel und der Stricknadel als mit dem Stenographiestift oder dem Seziermesser umzugehen wissen.

—* **Schulferien.** Auf neuerliche Eingaben mehrerer städtischer Kollegien betreffend die Gleichlegung der Ferien der städtischen Volksschulen mit denen der höheren Lehranstalten hat der preußische Kultusminister der Post zufolge mitgeteilt, daß in dieser Frage zunächst noch weitere Erwägungen stattfänden und daß daher vorläufig bis zum Jahre 1903 die bisherigen Anordnungen in Anwendung kommen müßten. Bis zu jenem Zeitpunkte werde auf eine zweckentsprechende Lösung der Frage gerechnet werden können.

⨯ **Tettens,** 6. Juni. Der Gemischte Chor Wangerland beschloß am letzten Uebungsabend, Mittwoch den 11. Juni einen Ausflug nach dem Neuenburger Urwald zu veranstalten. Der Verein benutzt den Mittagszug und kehrt mit dem Abendzuge um 9½ Uhr zurück. Nach der Rückkunft findet im Vereinslokal ein Tanzkränzchen statt. — Der Kriegerverein hielt am letzten Sonntag die Monatsversammlung in Middoge bei Haschenburger ab. Der Verein hatte für das nächste Vereinsjahr einen Beisitzenden für den Bundesvorstand zu wählen und wurde als solcher der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Fr. Behrens, gewählt. Auf der Delegiertenversammlung in Bant wird der Verein durch die Kameraden C. Tiarks-Middoge und H. Leiner-Tettensen-Altendeich vertreten sein. — Ein unheimlicher Gast, das kalte Fieber, macht sich bald hier, bald dort im Lande bemerkbar. Seit langen Jahren ist über das Auftreten desselben nicht so viel geklagt, wie in diesem Jahre. Neben dem Fieber grassiert in mehreren Familien unserer Gemeinde auch die Diphtheritis.

✲ **Mederns,** 5. Juni. Bekanntlich feiern die Eheleute Janssen von hier ihre diamantene Hochzeit, gewiß eine recht seltene Feier. Dieses Fest soll, wie bereits berichtet wurde, volkstümlich begangen werden, indem die ganze Gemeinde Hohenkirchen sich daran beteiligt. Die ersten Vorbereitungen zu diesem Feste sind bereits getroffen. Herr Gastwirt Thaden wird keine pekuniären Opfer zum Gelingen dieser seltenen Feier scheuen und sich alles daran gelegen sein lassen, dieselbe zu einem wirklichen Volksfeste zu gestalten. Ein Festkomitee, das sich zu gleichem Zwecke gebildet hat, wird ihn in seiner Arbeit unterstützen.

? **Hohenkirchen,** 6. Juni. An dem Sommerausflug des hiesigen Männergesangvereins nach Upjever am Mittwoch der kommenden Woche wird sich ein große Anzahl Damen und Herren beteiligen, da sich, wie wir hörten, 114 Personen angemeldet haben. Zur Beförderung stehen dem Verei 36 Gespanne zur Verfügung, so daß eine stattliche Wagenreihe zusammenkommt. Der Verein wird gegen 7 Uhr abends nach hier zurückkehren zum gemeinschaftlichen Abendbrot und alsdann in Folkens Hotel einen Sängerball abhalten.

⚓ **Hooksiel,** 5. Juni. Abgesegelt sind heute und gestern folgende Schiffe: Tjalk Gesina, Kapt. H. W. Park, leer nach Westrhauderfehn; Kahn Christine, Kapt. J. Schumacher, leer nach Elsfleth, und der eiserne Schoner Anni, Kapt P. Tebbens, leer nach Bremerhaven. — Die neu eingerichtete Arrestzelle wurde gestern abend zum ersten Male in Benutzung genommen. In Zukunft werden Personen, welche hier abends verhaftet werden, nicht mehr nachts, sondern erst am andern Morgen in das Gefängnis nach Jever transportiert werden. — Morgen mittag 12 Uhr wird eine Gerichtskommission aus Oldenburg in Neuwerk anwesend sein, um in der Kindesmordangelegenheit Zeugen zu vernehmen und den Thatort zu besichtigen. — Heute machten die hiesigen Schulkinder mit ihren Lehrern und Angehörigen (ca. 150 Personen) auf 10 Wagen ihren diesjährigen Sommerausflug nach Upjever.

✳ **Nördl. Jeverland,** 5. Juni. Das prachtvolle Wetter zu Anfang dieser Woche hat den kleinen Honigträgern besonders wohlgethan, und die Folge davon war denn auch ein reichliches Ausschwärmen derselben. Ein Bienenhalter in Neu-Friederikengroden hat bereits neun Schwärme bekommen. — Das warme Wetter war auch dem Fischfang günstig, und es dürfte in diesen Tagen manch dicker Aal aus dem Wasser gezogen worden sein. — Die Bäume haben jetzt eine vorzügliche Blütezeit, und da der Frost hier denselben nicht geschadet hat, so wird uns voraussichtlich eine gute Obsternte bevorstehen. — Der Wasserstand in den Gräben und Tiefen ist durch die trockene Zeit bedeutend niedriger geworden.

*) **Sengwarden,** 5. Juni. In der Nacht zum 2. Juni wurden auf der Abbruchsstelle zu Uthausen 1000 bis 1100 Stück Dachziegel im Werte von ca. 60 Mark, dem Landwirt H. Tiarks zu Tammhausen gehörend, von Bubenhand zertrümmert. Der Gendarmeriestation in Hooksiel ist Anzeige gemacht worden und gelingt es hoffentlich, die Thäter ausfindig zu machen.

* **Bant,** 5. Juni. Auf die frechste Art und Weise ist der Bierverleger S. in der Börsenstraße bestohlen worden. Der betr. Dieb ist durch das halbgeöffnete Fenster der Schlafkammer, in welcher die Eheleute S. schliefen und auch ein Hund sich befand, eingestiegen und hat aus der Hose, welche am Bettpfosten hing, das Portemonnaie mit ca. 70 Mk. Inhalt entwendet. Als er sich entfernen wollte, stieß er an den Tisch, wobei S. aufwachte. Der Dieb sprang aus dem Fenster, S. hinterher und packte ihn. Er riß sich jedoch los und entkam. Der Dieb soll ein Schlachtergeselle gewesen sein. (W. T.)

✲ **Oldenburg,** 5. Juni. In Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin wurde heute mittag 12 Uhr der neue Seminaranbau, der Aula und Turnhalle enthält, feierlich eingeweiht. Zu dieser Feier waren Kultusminister Ruhstrat, die Mitglieder des Oberschulkollegiums, der Vorsitzende des Landes-Lehrervereins und dessen Stellvertreter, der Oberbürgermeister und mehrere Schulvorsteher der Stadt Oldenburg geladen und erschienen. Außerdem hatten sich von den ehemaligen Zöglingen des Seminars zahlreiche Lehrer aus der Stadt und der Umgegend eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet durch den Vortrag eines neuen Musikwerkes des Seminarlehrers Götze für Männerchor, Quartett und Orgel; es ist eine Komposition von Psalm 8 Alsdann hielt der Seminardirektor Schulrat Künoldt eine herzliche Festrede, in der er namentlich den künstlerischen Schmuck der Aula benutzte, um an ihm die Aufgaben der Lehrerbildung zu schildern; er schloß mit einem Hoch auf den Großherzog, in das die etwa 300 Köpfe zählende Versammlung brausend einstimmte; zum Schluß wurde Gesang 23,4 gesungen. Die Höchsten Herrschaften unterhielten sich alsdann längere Zeit mit den Seminarlehrern und den Vertretern der Behörden sowie dem Erbauer des eingeweihten Anbaues, Baurat Wege; auch redeten sie mehrere Seminaristen an. Unter Führung des Seminardirektors besichtigten sie alsdann die Räume des Seminars. Gegen 1 Uhr verließen sie alsdann das Seminar. — Ein Festessen vereinigte die 170 Seminaristen sodann mit ihren Lehrern.

* **Oldenburg,** 5. Juni. In der verflossenen Nacht zog von Südwesten her ein Gewitter herauf, das sich schon lange vorher durch Blitzschläge ankündigte. Gegen 2 Uhr hin wurde es heftiger. Die Nacht war vom Blitze fast ununterbrochen erleuchtet und heftiger Donner schreckte die Menschen aus dem Schlafe. Der Himmel drohte mit Regen, der jedoch nur in wenigen Tropfen fiel. Das Gewitter hat nach den sehr heißen Tagen eine angenehme Abkühlung gebracht. — Herr Georg Dröscher, das langjährige frühere Mitglied unseres Theaters, ist zum Oberregisseur der königlichen Oper in Berlin ernannt und für mehrere Jahre in dieser Eigenschaft dem Berliner Hoftheater verpflichtet worden. — Die an den Landungsmanövern zwischen der Insel Borkum nnd dem Festlande bei Emden teilnehmenden oldenburgischen Truppenteile werden mittels Fußmarsches nach dem Bestimmungsort ausrücken und nach den Uebungen auch wieder zu Fuß in die Garnison zurückkehren. Der Ausmarsch findet voraussichtlich am 10. und der Einmarsch am 26. Juni statt. — Dem Gen.-Anz. zufolge kaufte Herr Kupferschmiedemeister Hornung die Telgesche Kesselschmiede in Bürgerfelde mit den noch vorhandenen Maschinen zum Preise von 18 500 Mk. Der Kauf des Grundstückes zum Neubau einer solchen Fabrik am Kanal soll wieder rückgängig gemacht worden sein. — Schwer verletzt wurde gestern mittag beim Nachhausefahren vom Marktplatz die Frau des Landmanns Z. aus Augustfehn. Beim Besteigen des Wagens verlor die in den Jahren bereits vorgeschrittene Frau das Gleichgewicht und stürzte in demselben Augenblick zur Erde, als der Führer des Wagens die Zügel anzog. Die Folge davon war, daß die Frau nach ärztlichem Beistand mit einem Beinbruch nach Hause gebracht werden mußte. — Ein Pferdehändler, der hier gestern mit einer größeren Koppel Pferde eintraf und dieselbe auf eine Weide an der Alexanderstraße getrieben, vermißte heute morgen, als er zum Marktplatz treiben wollte, drei seiner Tiere. Alles Suchen nach denselben war vergebens. Da der Besitzer nun nicht bestimmt weiß, ob die Tiere ausgebrochen oder gestohlen sind, ist er in einer begreiflichen Besorgnis um dieselben. — „Die Ochsen werden wild." In der Gottorpstraße, schreiben die N f. St. u. L, fand vorgestern nachmittag eine Art Menschenjagd statt. Die Kanalisationsarbeiter dortselbst waren hinter ihrem Aufseher her und wollten diesen fangen. Der Mensch hatte, wohl berühmten Vorbildern nachahmend, die ihm unterstellten Arbeiter häufiger mit „Oldenburger Ochsen" tituliert, bis diesen schließlich die Geduld ausging und sie mit dem Rufe: „Die Ochsen stoßen, sie werden wild!" auf ihn eindrangen, so daß der Herr aus Kaschuben- oder Masurenland schleunigst die Flucht ergreifen mußte. — Ein Aufseher der Kanalisation ist gestern durchgebrannt und hat mehrere ihm von den Arbeitern anvertraute Summen mitgenommen.

* **Bürgerfelde,** 5. Juni. Eine Feuersbrunst äscherte gestern abend das von zwei Familien benutzte Wohnhaus des Eisenbahnarbeiters Janßen an dem Johann-Justusweg beim Scheibenstand in Bürgerfelde ein. Das Feuer entstand um 10¼ Uhr in der Küche und hatte in wenigen Augenblicken das ganze Haus erfaßt, so daß die Bewohner nur etwas mehr als das nackte Leben retten konnten. Einige Betten und sonstige kleine Sachen wurden noch eben den Flammen entrissen, jedoch waren auch diese schon sehr beschädigt. An Vieh sind eine größere Anzahl Hühner und ein Schwein mit verbrannt. Durch das Unglück werden zwei Familien hart betroffen. Der Eigentümer des Hauses, Janßen, besitzt eine vierköpfige Familie, wovon das eine Kind etwa 10 Jahre alt ist. Die Mitbewohnerin Witwe Gerdes, ihr Mann ist erst vor einigen Jahren gestorben, hat 4 Kinder, wovon 2 in noch ganz jugendlichem Alter stehen, zu ernähren. Beide Familien haben nur ganz niedrig versichert und erleiden durch den Brand einen sehr empfindlichen Verlust. Ganz besonders drückend ist dies für die Witwe Gerdes, welche in sehr ärmlichen Verhältnissen lebt. Diese Frau muß ihre Kinder durch ihrer Hände Arbeit mit Waschen ernähren. Von der Gewalt des Feuers kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß das ganze Haus in ca. ½ Stunde bis auf die Mauern abgebrannt war. Eine Spritze trat während des Brandes nicht in Thätigkeit. (N. f. St. u. L.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **Detern,** 5. Juni. Gestern morgen brannte ein seit voriger Woche unbewohntes Haus, das früher dem Tischlermeister Chr. Terveer gehörte, gänzlich nieder. Wie das Feuer zum Ausbruch kam, ist nicht bekannt. Nachmittags 5 Uhr entstand eine neue Aufregung: es brannte die Apotheke. Auch hier war die Hülfe der Feuerwehr vergebens, sie vermochte nur andere Häuser vor dem Brande zu bewahren. Der Betrieb der Apotheke wird morgen in einem andern Hause aufgenommen.

* **Geestemünde,** 4. Juni. Auf dem im Fischereihafen liegenden Fischdampfer Heppens kam gestern gegen Abend Feuer aus; wie man vermutet, war verschüttetes Petroleum durch ein hingeworfenes brennendes Zündholz entzündet worden. Das Feuer verbreitete sich bald über das ganze Schiff und konnte erst nach schwerer Arbeit der Fischereihafen-Feuerwehr gelöscht werden. Das Holzwerk des Schiffes ist ziemlich ganz zerstört, die Maschine scheint dagegen nicht erheblich gelitten zu haben. Der an dem der Fischereigesellschaft Wilhelmshaven gehörigen Dampfer angerichtete Schaden beträgt ca. 5000 Mark.

Neueste Nachrichten.

Marienburg, 5. Juni. Auf dem heutigen Festbankett anläßlich der Johanniterfeier zur Wiederherstellung des Hochschlosses der Marienburg hielt der Kaiser an die Herrenmeister und Brüder vom Orden St. Johannes eine in einem Toast auf den Herrenmeister Prinzen Albrecht von Preußen ausklingende Ansprache, die in folgenden Sätzen gipfelte: „Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, in dieser Burg, an dieser Stelle zu betonen, wie die alte Marienburg, dies einstige Bollwerk im Osten, der Ausgangspunkt der Kultur der Länder östlich der Weichsel, auch stets ein Wahrzeichen für deutsche Aufgaben bleiben soll. Jetzt ist es wieder so weit: **Polnischer Uebermut will dem Deutschtum zu nahe treten,** und ich bin gezwungen, mein Volk aufzurufen zur Wahrung seiner nationalen Güter. Hier in der Marienburg spreche ich die Erwartung aus, daß alle Brüder des Ordens St. Johann mir immer zu Diensten stehen werden, wenn ich sie rufe, deutsche Art und Sitte zu wahren, und in diesem Wunsche und dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas auf das Wohl des durchlauchtigsten Herrenmeisters und Ordens St. Johann. Hurra! Hurra! Hurra!"

Haag, 5. Juni. Entgegen der in einem auswärtigen Blatt gemeldeten Nachricht, daß Präsident Krüger in Utrecht ernstlich erkrankt sei, erfährt das Reutersche Bureau von wohlunterrichteter Seite, daß der Präsident sich guter Gesundheit erfreue.

Paris, 5. Juni. Matin meldet, es sei endgültig festgestellt, daß der gesetzmäßige Reservefonds der Versicherungsgesellschaft Allgemeine Familienkasse einen Fehlbetrag von 24 Millionen aufweise. Das Synditat der großen Versicherungsgesellschaften habe Schritte unternommen, um den Reservefonds zu vervollständigen, doch sollen diese Schritte erfolglos geblieben sein. Der Direktor der Allgemeinen Familienkasse Odier und sein Sohn sind seit gestern flüchtig.

Paris, 5. Juni. Präsident Loubet hat Combes mit der Neubildung des Kabinets beauftragt. Combes hat den Auftrag angenommen.

Tunis, 5. Juni. Louis d'Aurignac, ein Bruder der Frau Humbert, der den Humbertschen Besitz bei Zaghuan verwaltet, ist auf Grund eines von Paris erlassenen Haftbefehls festgenommen worden.

Telephonische Nachrichten.

Dresden, 6. Juni. Im Befinden des Königs ist eine Verschlimmerung eingetreten, der Oberhofmarschall ist in der vergangenen Nacht nach Sybillenort abgereist. Der König hatte einen neuen Anfall, der große Schwäche verursachte, so daß der Zustand besorgniserregend ist.

Aus **Budapest** meldet die Frkf. Ztg.: In den hiesigen Volksschulen wird auf Antrag aller Direktoren in deutscher Sprache nicht mehr unterrichtet werden.

London, 6. Juni. Das Oberhaus genehmigte eine Dotation von 50 000 Pfd. St. an Kitchener.

Vereeniging, 5. Juni. Dewet ist, nachdem er seine höheren Offiziere nach der Oranje-Kolonie entlassen hat, hierher zurückgekehrt. Die übrigen Delegierten sind abgereist. Abordnungen derjenigen ausländischen Regimenter, deren Chef der König ist, sind eingeladen, an der Krönung teilzunehmen.

Middelburg, 6. Juni. Der Burenkommandant Smuts ist gestern hier angekommen und hatte eine Besprechung mit French.

Washington, 6. Mai. Der Staatssekretär Hay stellt in einem Schreiben an den Gouverneur von Louisiana fest, daß im Hafen von Chalmette keine Leute für den Kriegsdienst in Südafrika angeworben seien; der Hafen habe als Schiffsstation, nicht aber als militärisches Lager oder Sammelplatz von Kriegsvorräten gedient.

Newyork, 6. Juni. Ein Depesche aus Port auf Spain besagt, der Befehlshaber der venezolanischen Armee sei dort eingetroffen, nachdem er durch die Aufständischen eine Niederlage erlitten hatte. Die Aufständischen hätten später Ciudad Bolivar eingenommen und 2000 Gewehre und eine Menge Munition erbeutet.

Dresden, 6. Juni. Heute morgen wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Im Befinden des Königs ist eine geringe Besserung eingetreten insofern, als sich das Herz etwas gekräftigt hat. Dem schweren Anfalle von gestern abend folgte ein tiefer Schlaf, der noch um 7 Uhr andauerte. Das allgemeine Schwächegefühl ist groß.

Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge.

Gültig vom 1. Mai 1902 ab.

Von Jever nach Bremen.

5,59 9,29 12,04 4,03 7,25
In Bremen 9,30 12,24 3,07 7,32 10,53

Von Bremen nach Jever.

5,45* 6,31 10,08 1,58 6,09 8,36
In Jever 8,10 9,51 1,25 5,03 9,02 12,01

* Vom 15. Juni bis 30. September.

Von Jever nach Wilhelmshaven.

4,50* 5,59 9,29 12,04 4,03 7,25 10,04
n Wilhelmshav. 5,34* 6,58 10,25 1,06 4,57 8,22 10,55

* Nur an Werktagen.

Von Wilhelmshaven nach Jever.

6,26* 6,54† § 8,49 12,28 4,— 6,—[1] 8,03 11,04
in Jever 7,17 7,48 8,10 9,51 1,25 5,03 6,55 9,02 12,01

* Vom 1. Juli bis 30. Sept. † Vom 1. Mai bis 30. Sept. § Ab Sande vom 15. Juni bis 30. Sept.
[1] Nur an Werktagen.

Von Jever nach Wittmund.

5,03 7,—* 7,21† 7,54§ 8,18[1] 10,10 1,33 5,15 9,10
in Wittmund 5,20 7,17 7,38 8,11 8,35 10,27 1,50 5,32 9,27

* Nur an Werktagen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni.
† Vom 1. Juli bis 30. September. § Vom 1. Mai bis 30. Juni.
[1] Vom 1. Juli bis 30. September.

Von Wittmund nach Jever.

5,36 7,25* 7,43† 9,05 11,38 3,35 6,55 9,37
in Jever 553, 7,42 8,— 9,22 11,55 3,52 7,12 9,54

* Nur an Werktagen vom 1. Mai bis 30. Juni.
† Vom 1. Juli bis 30. September.

Von Jever nach Carolinensiel.

8,12 9,58 1,30 5,13 9,08
In Carolinensiel 8,53 10,39 2,11 5,54 9,49

Von Carolinensiel nach Jever.

7,— 11,15 3,15 6,30 9,16
In Jever 7,41 11,56 3,56 7,11 9,58

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 1./2. d. Mts. sind auf einem in Uthausen belegenen Grundstück des Landwirts Heinrich Tiarks n Tammhausen etwa 1000 Dachpfannen entzwei geschlagen.

Der Beschädigte hat auf die Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 10 Mk. ausgesetzt.

Ich ersuche um Mitteilung etwaiger Anhaltspunkte und um Nachforschung.

I. Nr. 1215/1902.

Oldenburg, 5. Juni 1902.

Der Staatsanwalt:
Riesebieter.

Stadtmagistrat. Jever, 27. Mai 1902.

Die Schauung der öffentlichen Wege und Wasserzüge der Stadtgemeinde Jever findet vom 25.—28. Juni d. J. statt. Die Wege nebst deren Zubehörungen und die Wasserzüge sind bis dahin in schaufreien Stand zu setzen, namentlich sind die Fahrwege gehörig zu schlichten und aufzurunden, die Fußwege soweit erforderlich aufzuhöhen und zu verebnen, die Weggräben und Wasserzüge sind gründlich auszuschießen und zu reinigen, die Abfahrtsdämme sind so einzurichten, daß sie den Wasserabfluß nicht hindern. Ueber Wege und Weggräben hängende Gesträuche, Bäume und Hecken sind aufzuschneiden, das unter denselben wachsende Unkraut ist zu beseitigen.

Wer in der Erfüllung seiner Pflicht säumig befunden wird, hat Geldstrafe bis zu 60 Mk. und Ausverdingung der nicht geleisteten Arbeit auf seine Kosten zu gewärtigen.

Dr. Büsing.

800 bis 900 Kubikmeter
Pflastersteine
(Feldsteine) können verkauft werden.
Varel. **Stadtmagistrat.**
Hellwag.

Vermischte Anzeigen.

Budenverpachtung.

Die Verpachtung der Budenplätze zum Oldenburger Bundes-Kriegerfest in Bant, verbunden mit dreitägigem Volksfeste, am 29., 30. Juni und 1. Juli, findet statt am Dienstag den 17. Juni vorm. 10 Uhr auf dem Schützenplatze in Bant.

Eintritsgeld zum Festplatze wird vom Publikum nicht gehoben.

Die Platzkommission.

Fischer-Dückelmann.
Die Frau als Hausärztin.
Gebunden 16 Mark.
Zu beziehen durch die Buchhandlung
C. L. Mettcker & Söhne.

Feinsten Talg in Broten
empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Kraut-, Kümmel- u. weißen Käse
empfiehlt billigst **Friedr. Siefken.**

Margarine Marke FF,
feinste, Butter am nächsten stehende Marke,
pro Pfd. 60 Pfg.,
zweite Qualität pro Pfund 50 Pfg.,
alles übelweise billiger,
empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Einen Rest Klee- und Grassamen gebe billigst ab. Düser.

Sauerkohl Pfd. 6 Pfg, sowie eingemachte Bohnen. Düser.

Die Oberwohnung meines Hauses zu vermieten. Düser.

Von ausgesuchten Zwiebeln habe einen kleinen Vorrat. Düser.

Photographie-Apparate und Bedarfs-Artikel
kauft man am reellsten und billigsten bei
J. Remmers.

Union-Trockenplatten 6×9 pr. Dtzd. 80 Pfg, 9×12 pr. Dtzd. 1 Mk. 25 Pfg., 13×18 pr. Dtzd. 2 Mk. 50 Pfg.

Ff. holl. Blumenkohl und Salatgurken empfiehlt
Wilh. Gerdes.

Gamaschen für Landwirte, Jäger, Reiter empfiehlt in allen Sorten
Herm. Wolff, Schuhgeschäft.
Jever, Ecke Neuermarkt.

Bestes Weizenmehl
24 Pfd. 3 Mk.
Gutes Weizenmehl 30 Pfd. 3 Mk.
Beste ausgesuchte **Muskat-Rosinen**
1 Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. 2 Mk. 70 Pfg.
Korinthen 1 Pfd. 25 Pfg.
J. H. Cassens.

Feinste frische Kirschen sind wieder eingetroffen.
Dirks, Schlachtstr.

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons
seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von
Husten u. Heiserkeit.

Zu verkaufen
4 beste Kuhkälber.
A. d. Schlachte. Gerhard Gerdes.

Verschleudert
werden Sommerjoppen für Knaben passend von 8—14 Jahren.
Jever, Neuestr. B. Dettmers.

Drucksachen
aller Art
werden rasch und sauber angefertigt.
Visiten- und * Gratulationskarten, Verlobungskarten *** und -Briefe, Hochzeitseinladungen**
in unübertroffener Auswahl bei billigster Preisstellung; ebenso
Rechnungsformulare, Converts und **Packetadressen mit Firma,**
Programme und Eintritts-Karten für Vereine usw.
Briefpapier mit Firma,
Mitteilungen, Postkarten.
Buchdruckerei
C. L. Mettcker & Söhne.

Wilh. Kramer, Zahntechniker.
Jever, am Markt.
Sprechstunden:
Sonntags vormittags von 9 bis 1 Uhr.
Montags nachmittags von 12½ bis 6 Uhr.
An den übrigen Tagen von 9 bis 6 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Inseraten-Annahme für das Jeversche Wochenblatt.

Um den wachsenden Ansprüchen, die an eine Zeitung gestellt werden, zu genügen, sind wir gezwungen, täglich durchschnittlich 2 Bogen herauszugeben, deren rechtzeitige Fertigstellung zumal bei der gegen früher bedeutend gestiegenen Auflage nur möglich ist, wenn die **Anzeigen** an dem für die Aufnahme bestimmten Tage **bis 10 Uhr vormittags aufgegeben** werden. Dabei behalten wir es uns vor, im letzten Augenblicke eingelieferte umfangreiche Anzeigen, sofern die Umstände es erheischen, für die folgende Nummer zurückzulegen. Wird die Abendpost nicht rechtzeitig aufgeliefert, dann erhalten viele Landbezirke die Blätter erst am zweiten Tage nach dem Ausgabetage, wodurch manche Inserate völlig ihren Zweck verfehlen. Es liegt daher in erster Linie **im Interesse aller Inserenten**, daß die Anzeigen zeitig, spätestens bis 10 Uhr morgens aufgegeben werden.

Mit Rücksicht auf gesetzliche Vorschriften, die für jeden einem Sonntage oder Festtage vorhergehenden Tag den Druckereibetrieb nur bis zu einer bestimmten Zeit gestatten, sind wir weiter zu der Bitte genötigt, für die **Sonntagsnummer** bestimmte Inserate **bis Freitags abends** aufgeben zu wollen. An den Sonnabenden können fortan nur noch kleine dringende Anzeigen, wenn deren Aufgabe bis 10 Uhr erfolgt, für die Sonntagsnummer angenommen werden.

Die Expedition des Jeverschen Wochenblatts.

Kaisersaal Jever.

Jeden Sonntag

großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Duden.

Tettens.

Gem. Chor Wangerland.

Die Teilnehmer — Mitglieder sowohl als Nichtmitglieder des Vereins — an dem am Mittwoch d. 11. Juni stattfindenden Ausfluge nach dem Urwalde werden gebeten, sich mündlich oder schriftlich bis Sonntagabend beim Vereinswirt Herrn Carstens anzumelden, da beim Stationsvorstande die Zahl der Personen angegeben werden muß.

Nicht angemeldete Teilnehmer erhalten keine Preisermäßigung der Fahrkosten.

Abfahrt vormittags 11,38.

Der Vorstand.

Sonntag den 8. Juni

Ball.

Es ladet freundlichst ein

Roffhausen. H. Eden.

Altgarmssieler Hof.

Jeden Sonntag

Kegelklub,

wozu freundlichst einladet

Christophers.

Kaffeehaus bei Varel.

Halte Gesellschaften, Vereinen und Schulen meine Restauration mit großem Garten sowie **Lawn-Tennis-Platz** bestens empfohlen. Beim Besuch größerer Vereine und Schulen vorherige Anmeldung e wünscht. Fernsprecher Nr. 331.

C. Wiemken.

Neuenkrug.

Jeden Sonnabend und Sonntag

Kegeln.

Es ladet freundlichst ein

Jacobs.

Schützenhof Jever.

Sonntag den 8. und Montag den 9. Juni:

Grosses Volksfest.

Nachmittags von 3 Uhr an

KONZERT,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der Kaiserl. 2 Matrosen-Division aus Wilhelmshaven.

Von 8 Uhr an **Ball** in beiden Sälen.

Abends grosses Brillant-Feuerwerk u. Illumination des Parkes.

Indem noch darauf aufmerksam mache, daß für **warme und kalte Speisen,** sowie für **ff. Biere und Weine** bestens gesorgt ist, lade ein verehrliches Publikum von nah und fern freundl. ein.

Fr. Küpker.

F. Thies aus Südlohne,
Braunschweiger u. Groninger Honigkuchen.

W. Peters,
Norddeutsche Spezial-Bäckerei.

H. Heintze, Duisburg,
amerikanische Salon-Schaukel mit elektr. Beleuchtung.

F. Bretting, Wittmund,
Karussell.

Elektrobiograph
(Kinematograph)
in höchster Vollendung mit den neuesten Serien der letzten Vergangenheit.

Louis Bath aus Bremen,
Schmalzkuchen-Bäckerei.

Jever. Volksfest. Schützenplatz.

Sonntag und Montag von 4 Uhr ab

stündlich Vorstellung in Edisons elektrischem Theater:

Der Biograph

(Kinematograph in höchster Vollendung),

vorgeführt vom Institut Komet, Hannover.

Es gelangen die neuesten Ereignisse zur Vorführung: **Die Amerikareise des Prinzen Heinrich.** Das großartige Märchenseenstück: **Der Weihnachtstraum,** 20 verschiedene Abteilungen mit Schneeszenen, Nachteffekten, Balletts und Aufzügen; **Aschenbrödel; Jungfrau von Orleans usw. usw.** — Alles Nähere durch Zettel und Plakate.

Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.

Zum Besuch ladet ein **der Besitzer.**

Heidmühle.

Radfahrerverein Wanderer Heidmühle.

Sonntag den 15. d. Mts.

7. Stiftungsfest,

bestehend aus

öffentlichem Straßenrennen,

woran ein jeder teilnehmen kann.

Fahrstrecke vom Vereinslokal (Deckers Gasthof) über Roffhausen, Langewerth, Accum bis zum Vereinslokal (ca. 21 km).

Es kommen bei diesem Rennen **4 Ehrenpreise** zur Verteilung. — Anfang des Rennens punkt 3 Uhr nachmittags. — Einsatz 1,50 Mk. — Nach dem Rennen

großer Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater

Carl Schmoll

im 71. Lebensjahre, welches wir hiermit trauernden Herzens zur Anzeige bringen.

Joh. Schmoll und Frau nebst Kindern.

Husum, 4. Juni 1902.

Die Beerdigung findet am Montag den 9. Juni nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe in Cleverns statt.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem uns betroffenen herben Verlust sagen allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Krieger- und Schützen-Verein, herzlichsten Dank.

Familie Poppen.

Jever, 6. Juni 1902.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens und der Beerdigung meiner lieben Frau sage herzlichen Dank.

Hinrich Feeken.

Jever, hint. Bahnhof, 5. Juni 1902.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum: für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

Jeverländische Nachrichten.

№ 131. Sonnabend den 7. Juni 1902. 112. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Preußischer Landtag.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Berlin, 3. Juni.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute sein Arbeitspensum sehr schnell. Daran mag wohl die unmenschliche Hitze nicht unwesentlich schuld gewesen sein, wenngleich der Besuch der Sitzung nichts zu wünschen übrig ließ. Die Neuregelung der Vertragsverhältnisse der Main-Neckarbahn wird in zweiter Lesung und die Anträge Trimborn, Euler und Crüger betr. Förderung des Handwerkes in der Kommissionsfassung debattelos angenommen. Aber mit dem Augenblick, in dem die Interpellation des Abg. von Pappenheim und Mendel-Steinfels, enthaltend die Anfrage, welche Schritte die Regierung gegenüber dem Kontraktbruche der ländlichen Arbeiter zu ergreifen gedenkt, auf der Bildfläche erscheint, kommt etwas mehr Leben in die Versammlung. Konservativ-agrarische und liberale Anschauung platzen hier wieder aufeinander. Daß von beiden Seiten vielfach ihre alten Ladenhüter hervorgesucht worden sind, darf bei diesem schon so oft erörterten Thema nicht Wunder nehmen. Allerdings sorgte die Hitze dafür, daß die Gemüter sich nicht allzu sehr erregten. Herr v. Podbielski sagte wohlwollende Berücksichtigung zu und hofft schon in nächster Session einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegen zu können, der besonders sich gegen die Arbeitgeber, die kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigen, und die Vermittler richtet. Die Linke war von dieser Eröffnung nicht sehr erbaut, und Herr Hirsch zögerte auch keinen Augenblick, sein Mißfallen mit dieser geplanten Maßregel auszudrücken. Er verspricht sich davon nichts und verweist die doch sonst so gut organisierten Landwirte auf den Weg der Selbsthilfe. Herr v. Mendel-Steinfels blieb die Antwort nicht schuldig, worauf Herr Barth auf das Scheitern des ähnlichen Bismarckschen Versuches im Jahre 1873 hinwies und bat, man solle von solchen Gesetzen schon um deswillen abstehen, um den sozialistischen Wühlern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Außerdem gehöre es zur Kompetenz des Reichstages, solche Bestimmungen zu erlassen. Diese Ausführungen schienen dem Minister so schwerwiegend zu sein, daß er noch einmal den Standpunkt der Regierung kurz klar darlegte und hervorhob, daß das in Aussicht gestellte Gesetz sich nicht in erster Linie gegen die Arbeiter richte. Zwischen dem Abg. Goldschmidt und der Rechten entstand ein kleines Kolloquium, bei dem beide Teile zur Heiterkeit der anderen beitrugen. Auch die folgenden Redner brachten nichts neues vor. Herr Gördeler, Fritze und Braemer sind, wie zu erwarten, für und Herr Ehlers gegen ein solches Gesetz.

Ueber den weiteren Fortgang der Verhandlung und den Umfang der noch zu erledigenden Gegenstände herrscht noch große Unklarheit.

Morgen steht die zweite Beratung der Polenvorlage, der Unfallfürsorge für Gefangene und einige kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Zu einer großen Haupt- und Staatsaktion scheint sich der Gesetzentwurf über die juristischen Prüfungen auswachsen zu wollen, denn die deutsch-konservative Partei des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, an den Justizminister das Ersuchen zu richten, den Gesetzentwurf über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitungen zum höheren Justizdienst zurückzuziehen. Es ist dies ein parlamentarisches Novum. Zur Zeit verlautet noch nichts über die Stellungnahme der königlichen Staaatsregierung zu dieser Zumutung.

Deutscher Reichstag.

184. Sitzung, Dienstag, 3. Juni, 1 Uhr.

Der Reichstag nahm heute nach der Pfingstpause seine Sitzungen wieder auf. Präsident Graf Ballestrem begrüßte die Anwesenden herzlich und gedachte dann in warmen Worten des entsetzlichen Unglücks auf Martinique. Er betonte, daß das deutsche Volk innige Theilnahme und tiefes Mitgefühl mit diesem Unglück empfinde, das die edle französische Nation betroffen. Die Abgeordneten hatten sich während dieser Kundgebung von ihren Plätzen erhoben und zollten am Schluß lebhaften Beifall.

Nachdem das Haus sodann in die Tagesordnung eingetreten, wurde zunächst der Entwurf eines Süßstoffgesetzes auf Antrag des Abg. Dr. Becker (Ctr.) an die Zuckersteuerkommission verwiesen und darauf die dritte Berathung des Branntweinsteuergesetzes fortgesetzt. Artikel 1 war bereits erledigt. Artikel 2 ist von der Kommission vollständig umgestaltet worden und handelt von der Erhöhung der Brennsteuer und der Prämiensätze. Nach § 1 soll von der Verbrauchsabgabe befreit werden Branntwein, der ausgeführt oder zu gewerblichen Zwecken verwendet wird, desgl. der in öffentlichen wissenschaftlichen Heilanstalten benöthigte Branntwein.

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vgg.) beantragte, dafür zu sagen „der zu wissenschaftlichen oder Heilzwecken verwendete Branntwein" und betonte, der Antrag bezwecke nur das geltende Recht aufrecht zu erhalten. Gegen die Neuerung der Kommission erhöben sich jetzt aller Orten Proteste. Das Kontingent müßte in der ganzen Steuergesetzgebung allmählig abgeschafft werden. Zur Vermehrung der Produktion habe in erster Linie die Brennsteuer beigetragen, nur die großen gewerblichen Brennereien hätten sich nicht halten können. Alle Gesetze wie das vorliegende steigerten nur die Ueberproduktion, die Vorlage sei so komplizirt, daß sie selbst den Regierungskommissaren Seufzer entlocke. Man müsse endlich aufhören, Gesetze auf Zeit zu Gunsten einiger Interessenten zu machen. (Beifall).

Der Kern des Gesetzes sei, daß man der Spirituszentrale 6 Millionen schenken wolle.

Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann bestritt dies und beleuchtete dann die Besteuerung des zu gewerblichen und technischen Zwecken verwendeten Spiritus.

Abg. Wurm (Soz.) blieb dabei, daß den Branntweinbrennern aus der Branntweinbesteuerung 170 Millionen ℳ geschenkt werden und zwar aus den Taschen der ärmsten Konsumenten. Auch die Landwirthschaft habe nicht einmal Vortheil von diesen Millionen, nur ein kleiner Theil baue Kartoffeln und brenne Branntwein. Diese ganze Gesetzgebung werde von einigen mächtigen Leuten der Regierung diktirt, so von Professor Delbrück.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben bedauerte die Hereinziehung dieses hochgeachteten Namens in die Debatte. Die Sozialdemokraten machten es sich freilich sehr leicht, indem sie Branntweinsteuer, Zuckersteuer usw. einfach ablehne, der Staat könne dann sehen, wo er sein Geld herbekomme. Der Staat gebe gern Millionen für sozialpolitische Zwecke aus, aber er müsse auch an andere Erwerbszweige denken.

Abg. Dr. Semler (natlib.) sprach seine Genugthuung aus, daß sich alle Brenner in letzter Zeit mehr zusammengeschlossen hätten. Das vorliegende Gesetz müsse in gleicher Weise auf landwirthschaftliche wie auf gewerbliche Brennereien Rücksicht nehmen uno dürfe ihnen nicht zu hohe Lasten auferlegen. Die Kontingentirung möchten auch seine Freunde beseitigen, es ginge aber leider zur Zeit noch nicht.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) betonte, daß die vorliegenden Kommissionsbeschlüsse ein völliges Novum darstellten und der Geschäftsordnung widersprächen. Die Liebesgabe solle nicht aufhören, sondern es solle nur eine Verschiebung stattfinden. Die Regierung handle nach dem Rezept „Gestern Hiebe, heute Liebe".

Abg. Dietrich (kons.) hob hervor, daß die Branntweinproduzenten doch sicher kein Interesse an einer hohen Steuer hätten, denn je höher die Steuer, um so geringer der Absatz.

Abg. Wurm (Soz.) wies es zurück, daß die Sozialdemokratie aus Rücksicht auf die Gastwirthe die Branntweinsteuer bekämpfe. Der Finanzminister beherrsche die Materie auch nicht, weil er nicht erkenne, daß dem Volke hier der Rock ausgezogen werden solle. Er beantrage, die ganzen Steuerbestimmungen zu streichen.

Abg. Dr. Paasche (natlib.) hielt es für zweckmäßig, das Gesetz trotz einiger Mängel zur Verabschiedung zu bringen; keinesfalls könne man sagen, es sei besonders agrarisch. Ohne Beschränkungen komme man zu englischen Zuständen, d. h. zu wenigen Riesenbrennereien.

Abg. Dr. v. Dziembowski-Pomian (Pole) bemerkte, seine Fraktion unterstütze hier die Konservativen, obwohl diese sie im Abgeordnetenhause mit Hülfe einer Viertelmilliarde niederzudrücken versuchten.

Präsident Graf Ballestrem erklärte diese Bemerkung für unstatthaft.

Hierauf wurde § 1 in der Kommissionsfassung angenommen unter Ablehnung der Anträge Wurm und Pachnicke.

§ 2 enthält die Bestimmungen über die Bemessung des Kontingents. Abg. Wurm (Soz.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag, wonach als Sachverständige auch Vertreter der Brennerei- und Landwirthschaftsberufsgenossenschaft hinzugezogen werden müßten.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) begründete seinen ähnlichen Antrag.

§ 2 wurde unter Ablehnung dieser Anträge in der Kommissionsfassung angenommen, desgl. § 3 und § 4, nachdem ein weiterer Antrag Wurm abgelehnt.

Hierauf wurde die Berathung auf Mittwoch, 1 Uhr vertagt.

Schluß 6½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung, Mittwoch, 4. Juni, 1 Uhr.

Im Reichstage wurde heute die dritte Lesung der Branntweinsteuernovelle bei § 41 fortgesetzt, wonach die Maischbottichsteuer nur noch in landwirthschaftlichen Brennereien erhoben werden soll. Als solche sollen diejenigen Brennereien gelten, deren Rückstände in der Wirthschaft verwendet. Für Brennereien, die nach dem 1. Juli 1902 betriebsfähig werden, wird noch die Bestimmung hinzugefügt, daß auch alle Rohstoffe in der Wirthschaft selbst erzeugt sein müssen. Für Genossenschaftsbrennereien sollen beide Beschränkungen gelten.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) beantragt, die Lieferung von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste für Genossenschaften auch seitens der Nichtgenossenschafter zuzulassen.

Abg. Dr. Pachnicke (freis. Vp.) beantragt die Beschränkungen zu streichen.

Abg. Wurm (Soz.) beantragt, den ganzen § 41 zu streichen, d. h. die Material-Maischraumsteuer völlig zu beseitigen.

Ein Kompromißantrag Arenberg u. Gen. (Cen.) will für Brennereien mit 10 Hektoliter Jahreserzeugniß die niedrigsten Steuersätze angewendet wissen und den landwirthschaftlichen Brennereien, die nach dem 1. Juli 1902 betriebsfähig werden, den Bezug der Rohstoffe Roggen, Weizen und Gerste von anderen Produzenten gestatten.

Die Abg. Fischbeck (frs. Vp.) und Augst (Soziald.), sowie die Ministerialdirektoren v. Schneider und Scherer bekämpften den Kommissionsbeschluß, namentlich mit Rücksicht auf die süddeutschen Brennereien, die in ihrer Existenz geradezu bedroht würden.

Abg. Hieber (natl.) erklärte, bei Annahme der Beschränkungen gegen das ganze Gesetz stimmen zu müssen.

Im gleichen Sinne äußerte sich Abg. Zehnter (Ctr.).

Abg. Speck (Ztr.) beantragte nun, statt des 1. Juli 1902 den 1. Oktober 1902 zu setzen.

Abg. Dr. Pachnicke (frs. Vgg.) sprach sich ebenfalls gegen den Kommissionsbeschluß aus, der von Niemand verteidigt werde. Es sei falsch, anzunehmen, daß Frhr. von Rheinbaben mit seiner gestrigen Rede den Agrariern habe die bittere Pille versüßen wollen, die ihnen vom Reichskanzler verabreicht worden sei. Man müsse nur an die Aeußerung des Frhrn. von Wangenheim denken, daß in den letzten 10 Jahren (!) das Vertrauen der Agrarier zu den Hohenzollern geschwunden sei. Abg. Speck (Ctr.) änderte seinen Antrag, den 1. Juli durch den 1. Oktober zu ersetzen, dahin ab, daß der 1. September als Fristbestimmung für die neuen Brennereien gelten soll. Redner trat außerdem noch für den Kommissionsbeschluß ein. Abg. Wurm (Soz.) bezeichnete die Kommissionsfassung als ein strafendes Ausnahmegesetz für die kleinen Genossenschaften.

Geh. Rat Fischer erklärte den Antrag Müller-Sagan für überflüssig.

Abg. Paasche (natl.) erklärte sich mit dem Termin des 1. September einverstanden, da die bestehenden Genossenschaftsbrennereien durch die Bestimmung nicht getroffen würden.

Abg. Semler (natlib.) erklärte, für kurze Zeit mit dieser Vorlage vorlieb nehmen zu wollen, weil die Ablehnung viele Existenzen vernichten würde.

Abg. Dr. Pachnicke (frs. Vgg.) bezeichnete die Vorlage als verfehlt, da sie den kleinen Besitzern die Betheiligung an Genossenschaftsbrennereien unmöglich mache. In namentlicher Abstimmung wurde sodann § 41 mit 201 gegen 71 Stimmen unter Ablehnung aller Anträge in der Kommissionsfassung angenommen. § 42 wurde ohne Erörterung erledigt. § 43 enthält den Zuschlag zur Verbrauchsabgabe.

Abg. Wurm (Soz.) beantragt, den ganzen Paragraph zu streichen.

Abg. Dr. Pachnicke (frs. Vgg.) befürwortete seinen Antrag, den Zuschlag um 0,50 Mk. herabzusetzen und die kleinen Brennereien mit weniger als 300 hl Produktion steuerfrei zu lassen. Die kleinen Produzenten müßten geschützt werden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.) schloß sich in den Hauptpunkten dem Vorredner an.

Abg. Holtz (Rp.) verteidigte die Brennsteuer, die ihren Zweck durchaus erfüllt habe. Man möge deshalb den von der Kommission aufgestellten Sätzen beistimmen.

Abg. Wurm (Soz.) führte aus, daß die Brennsteuer von den Konsumenten getragen werde. Die Agrarier wollten nur den landwirthschaftlichen Großbrennereien die Konkurrenz vom Leibe halten. Die Spirituszentrale habe trotz ihres Terrorismus nichts erreicht. Seitens der aus Konservativen, Reichspartei, Zentrum, Nationalliberalen, Antisemiten und Polen bestehenden Majorität wurden alle Abänderungsanträge verworfen und die Kommissionsfassung aufrecht erhalten. Dasselbe geschah mit dem Rest des Gesetzes, in welchem die Kommission das Aufhören der Maischraumsteuer auf den 30. Sept. 1912 festsetzt. Die Gesammtabstimmung soll gleichzeitig mit derjenigen über die Zuckerkonvention erfolgen. Nach Annahme der Resolution, die eine baldige Aufhebung der Maischraumsteuer und das Verbot des Mischens von Hefe mit Stärkemehl u. s. w. verlangt, vertagte sich das Haus.

Donnerstag 1 Uhr Vogelschutz, Toleranzantrag, Petitionen.

Newyork, 4. Juni. Der bekannte Südpolarfahrer Borchgrevingk, der sich auf Martinique aufgehalten hat und jetzt hierher zurückgekehrt ist, erzählt, er habe Daten erhalten, die den Gelehrten in den Stand setzen, vulkanische Eruptionen vorauszusagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.

Nachdruck verboten.

nh. **Berlin,** 3. Juni.

Das Zwickmühlenspiel „Zucker und Branntwein", das vor Pfingsten eine so plötzliche und unerwartete Unterbrechung erfuhr, ist nun heute im Reichstage wieder aufgenommen worden. Man kann nicht sagen, daß die Situation dieser verzwickten Angelegenheit während der langen Ferienzeit sonderlich geklärt worden ist. Der Seniorenkonvent hat sich freilich heute sehr guter Hoffnung gezeigt, indem er bereits den Mittwoch nächster Woche als voraussichtlichen Zeitpunkt der Vertagung in Aussicht nahm. Hoffen wir mit ihm das Beste. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine solche glatte Erledigung der beiden wichtigen Gesetzentwürfe ist jedenfalls das Vorhandensein beschlußfähiger Häuser. Nun, heute war ein zweifellos beschlußfähiges Haus zusammengekommen, eine Thatsache, die man ja immerhin als ein gutes Vorzeichen betrachten kann. Allerdings erscheint es dem Kenner unserer parlamentarischen Verhältnisse doch fraglich, ob diese Beschlußfähigkeit der glühenden Hitze, die jetzt Tag für Tag über Berlin lagert, volle anderthalb Wochen Stand halten wird.

Der gute Besuch der heutigen Sitzung war wohl zu einem großen Teil auch veranlaßt durch die jüngsten Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhause. Nachdem hier die Regierung eine so unerwartet schroffe ablehnende Haltung gegen die extremen agrarischen Forderungen eingenommen hatte, war man vielfach begierig, zu sehen und zu hören, wie sich die Regierung nunmehr im Reichstage bei Gelegenheit der Branntweinsteuernovelle, die ja auch im wesentlichen agrarischen Charakter hat, verhalten werde. Nun, eine Kundgebung der Regierung ist in der That erfolgt, wenn auch nicht durch den Reichskanzler in Person, so doch durch den preußischen Finanzminister, Herrn v. Rheinbaben. Und die Tendenz der Kundgebung war so, daß ein Mitglied der Linken sie im Vergleich mit den Vorgängen im Landtage mit dem Spruch charakterisierte: „Gestern Hiebe, heute Liebe!"

Der Minister bat dringend, die Vorlage möglichst schleunig unter Dach und Fach zu bringen, da sonst die Landwirtschaft in ihren wichtigsten Interessen geschädigt werde. Sein Reichs-Kollege freilich, der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann, schien sich durchaus nicht in solch einer Hurra-Stimmung zu befinden. Es sieht sogar aus, als wenn er manchen Teilen des Gesetzes mit sehr gemischten Gefühlen gegenübersteht. Nicht ohne eine gewisse Traurigkeit konstatierte er, daß nach der erneuten Kommissionsberatung von der eigentlichen Regierungsvorlage kaum noch etwas übrig geblieben sei, und daß die Regierung ihre endgiltige Stellungnahme zu den neuen Beschlüssen noch nicht festlegen könne.

In der That hat diese Vorlage eine etwas abenteuerliche Vergangenheit hinter sich. Im vorigen Jahre bereis hatte sie eine Kommissionsberatung und auch die zweite Lesung passiert, als die sommerliche Schwüle hereinbrach. Der Reichstag war nicht mehr zusammenzuhalten und sollte vertagt werden. Vorher aber wollte die agrarische Mehrheit noch mit aller Gewalt am letzten Tage die Branntweinvorlage verabschieden. Es wurde das einer der interessantesten Parlamentstage. Die Linke entschloß sich zur Obstruktion und verhinderte in der That die Beschlußfassung. In dieser Verlegenheit wurde die Vorlage einfach an die Kommission zurückverwiesen. Die Kommission hat nun in diesem Winter die überaus schwierige Materie noch einmal vollständig durchgearbeitet und eine Menge neuer Beschlüsse gefaßt. Das Ungewöhnliche und unzweifelhaft auch Bedenkliche der augenblicklichen Situation liegt nun darin, daß mit diesen vielen neuen Kommissionsbeschlüssen gleich in die dritte Lesung eingetreten werden mußte, daß die jetzt vom Plenum gefaßten Beschlüsse endgiltige sind und nicht mehr die Möglichkeit einer Korrektur in einer weiteren Lesung vorhanden ist. Geschäftsordnungsmäßig ist das so ganz gewiß richtig, aber es ist doch sehr zu bedauern, und namentlich bei einem Gesetzentwurf, der so ungeheure Schwierigkeiten bietet, wie dieser. Dr. Pachnicke (frs. Vgg.) hatte nicht so unrecht, wenn er sagte, daß es etwas Komplizierteres, Unübersichtlicheres, Kniffligeres nie gegeben habe und daß selbst die meisten Interessenten sich nicht darin zurechtfinden könnten. Und Rechtsanwalt Dr. Semler (nl.) erklärte offen, daß der Gesetzentwurf deshalb für ihn unannehmbar sei, weil er die Konsequenzen desselben absolut nicht übersehen könne. Nun, das wird alles nichts nützen; die Vorlage wird jetzt Gesetz werden, weil die Rechte sonst nicht die Zuckervorlage durchläßt. Und umgekehrt! Zucker und Branntwein sind nun einmal verkoppelt, entweder beide oder keins von beiden!

Die Mehrheit hielt denn auch fest zusammen und nahm heute die ersten vier Paragraphen unter Ablehnung aller Abänderungsanträge an. Die Debatte trug im Anfang naturgemäß ein wenig den Charakter einer Generaldiskussion, aber erwärmen konnte weder Dr. Pachnicke, der gegen die Kontingentierung und das Kartell als Faktor der Ueberproduktion zu Felde zog, noch Wurm (soz.), der sich gegen jede Steuer auf Branntwein erklärte und sich vergebens zu beweisen bemühte, daß der Trinkverbrauch dadurch nicht steigen würde. — Zu Beginn der Sitzung gedachte der Präsident in seiner bekannten würdigen Weise des Unglücks, das die „edle französische Nation" auf Martinique betroffen habe

---

nh. **Berlin,** 4. Juni.

Die dritte Beratung der Branntweinnovelle ist heute vor stark besetztem Hause zu Ende geführt worden — natürlich abgesehen von der Gesamt-Abstimmung. Diese wird zweifellos erst vorgenommen werden, wenn die Zuckernovelle das gleiche Beratungsstadium erreicht hat, so daß dann bei der Erledigung dieser beiden Gesetzentwürfe auch äußerlich der Charakter des „Zug-um-Zug-Geschäfts" gewahrt sein würde. Allerdings läge auch wohl kaum eine praktische Möglichkeit vor, die Gesamtabstimmung früher stattfinden zu lassen. Denn die stattliche Schar der heute anwesenden Volksvertreter wird morgen bereits zweifellos zum größten Teil in alle Winde zerstoben sein, um erst wieder zusammenzukommen, wenn die Entscheidung über den Zucker fällt. Wann das eintreten wird, das hängt im wesentlichen von den Fortschritten der Arbeiten in der Zuckerkommission ab, und das scheint doch noch weniger glatt abzugehen, als man schon befürchtet hat. Inzwischen kann sich das Plenum — eigentlich eine recht unangebrachte Bezeichnung für die Handvoll Abgeordneter, die bei solchen Gelegenheiten erscheinen — die Zeit mit den sehr zu Unrecht außerordentlich vernachlässigten Petitionen befassen.

Auch heute zeigte sich die kompakte Majorität, bestehend aus Konservativen und Zentrum (von den Nationalliberalen splitterten mehrfach einzelne ab), durchaus fest und lehnte alle Abänderungsanträge ab, so daß die Kommissionsbeschlüsse endgiltig geblieben sind. Die Mehrheit nahm dabei für ihr Werk durchaus nicht etwa die Eigenschaft unübertrefflicher Vorzüglichkeit in Anspruch; es wurde im Gegenteil mehrfach zugegeben, daß eine genaue Revision der ganzen schwierigen Gesetzesmaterie baldigst von neuem vorgenommen werden müsse, doch wollte man jetzt an dem Vereinbarten festhalten, um überhaupt etwas zustande zu bringen. Die Mehrheit beteiligte sich deshalb nur in sehr geringem Umfange an der Diskussion, die dadurch natürlich wesentlich abgekürzt wurde. Die vier Parteien der Linken versuchten eine Reihe von Milderungen und Abschwächungen durchzusetzen, aber ihre Wortführer, die Abgg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.), Augst (südd. Vp), Wurm (soz.) und vor allem Dr. Pachnicke (frs. Vg.), der sehr geschickt und mit großer Sachkenntnis sprach, vermochten gegenüber dem unabänderlichen Willen der Mehrheit nichts durchzusetzen, obwohl bei einer der wichtigsten Fragen sogar zwei Bundesratsvertreter, die von Württemberg und Baden, ihnen zu Hilfe kamen. Die Bestimmungen über die Bildung von Genossenschaftsbrennereien werden nämlich in dem Gesetze nicht unwesentlich verschärft, und die Linke ließ es sich natürlich nicht entgehen, mit dem denkbar größten Nachdruck darauf hinzuweisen, daß diese Maßregel gegen die Interessen des kleinen Bauernstandes gerichtet sei, eine Auffassung, die von den genannten Regierungsvertretern durchaus geteilt wurde. Aber auch der Umstand, daß die Linke die Situation bis zur Hefe ausnutzte und namentliche Abstimmung beantragte, verfing nicht, der Antrag auf Streichung der Bestimmungen wurde mit 201 gegen 71 Stimmen angenommen, so daß also auch selbst eine Auswanderung der Opposition nichts genützt hätte. Nur der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Bestimmungen wurde auf den 1. September hinausgeschoben. Hauptsächlich richtete sich außerdem der erfolglose Kampf der Linken gegen die Brennsteuer, die von 200 Hektoliter Produktion ab mit 2—6½ Mk. pro Hektoliter, abgestuft nach der Größe der Betriebe, erhoben werden wird. Natürlich spielten bei dieser Debatte die „Liebesgaben" eine hervorragende Rolle, wodurch sich die Mehrheit aber nicht aus ihrer Ruhe bringen ließ. — Morgen: Dritte Abstimmung des Toleranzantrags und Petitionen.

Vermischte Nachrichten.

Ein vorsichtiger Gottesmann.

Der amerikanische Millionär Carnegie erzählt laut K. Z. gern ein Geschichtchen, das ihm in einem Städtchen unten in Georgia passierte. Er hatte nie eine Negerkirche besucht, und so ging er in eine hinein und setzte sich in die letzte Bank. Nun muß man wissen, daß der kritische Moment einer Negerpredigt immer der Schluß ist, wenn die Teller zu klappern beginnen. Da löst sich sacht gar mancher Hosenknopf. Carnegie aber legte einen Fünfzig-Dollarschein in den Teller. Als der Pastor der Gemeinde, wie üblich, das Ergebnis der Kollekte seinen Anbefohlenen bekannt gab, sagte er: „Brüder, der Herr war mächtig gnädig gegen uns. Wir haben einen Dollar und 24 Cents in der Kollekte, und wenn der Schein, den der alte Mann mit dem grauen Bart in den Teller gelegt hat, echt ist, dann haben wir 51 Dollars und 24 Cents. Brüder, laßt uns dem Herrn danken und ihn bitten, daß der Schein echt ist." Carnegie verließ die Kirche, ehe das Gebet aus war.

Prinz Heinrich von Preußen

ist kürzlich auf merkwürdige Weise in den Besitz einer Uhr der Königin Luise, seiner Urgroßmutter, gelangt. An Bord eines Kriegsschiffes befand sich ein Matrose, der eine ganz altmodische werthvolle Uhr, ein Erbstück seiner Familie, bei sich führte. Die Uhr hatte, wie der Matrose durch ein Schriftstück bewies, ihre Geschichte. Als die Königin Luise im Herbst 1806 vor Napoleon von Küstrin nach Königsberg flüchtete, übernachtete sie in einem Bauernhause. Bevor die Königin ihre Reise fortsetzte, schenkte sie der Bäuerin eine Uhr und eine Kette, die in der Familie des Landmanns in Ehren gehalten wurden und jetzt in den Besitz des Matrosen gelangt waren. Nachdem dieser Thatbestand festgestellt war, äußerte Prinz Heinrich den Wunsch, die Gegenstände zu besitzen, und der Matrose überließ dem Geschwaderchef Uhr und Kette. Der Prinz hat den jungen Mann fürstlich belohnt. Dieser besaß nicht die für den Besuch einer Navigationsschule erforderlichen Mittel. Prinz Heinrich bewilligte die Mittel für seine Ausbildung, und der Matrose ist jetzt Zögling der Hamburger Seemannsschule.

Ehescheidung des Fürsten von Monaco.

Aus Nizza wird der N. F. Pr. gemeldet: Am 31. Mai hat das Civilgericht von Monaco in geheimer Verhandlung die Trennung der Ehe und die Aufhebung der Gütergemeinschaft des Fürsten Albert von Monaco und seiner Gemahlin in zweiter Ehe, der Fürstin Alice, ausgesprochen. Fürst Albert von Monaco, der im 54. Lebensjahre steht, war in erster Ehe mit einer geborenen Lady Douglas-Hamilton verheiratet; diese Ehe ist aber 1880 von der Römischen Kurie für nichtig erklärt und aufgelöst worden, worauf die geschiedene Fürstin sich mit dem Grafen Tassilo Festetitts vermählte. Aus ihrer Ehe mit dem Fürsten von Monaco lebt ein Sohn, der 1870 geborene Erbprinz Ludwig von Monaco. Fürst Albert vermählte sich neun Jahre nach der Auflösung seiner ersten Ehe zum zweiten Male, und zwar mit der verwitweten Herzogin Alice von Richelieu, die eine geborene Heine ist und aus der Familie des Dichters Heinrich Heine stammt. Die, wenn die Nachricht sich bewahrheitet, nunmehr geschiedene Fürstin von Monaco ist 44 Jahre alt und hat aus ihrer ersten Ehe einen Sohn, den Herzog Armand von Richelieu.

Berlin, 5. Juni. Wie die Staatsbürgerztg. mitteilt, ist Graf Pückler-Kl.-Tschirne wieder in Berlin eingetroffen. Graf Pückler hat jetzt eine entsprechende Kaution hinterlegt. Daraufhin hat die Glogauer Strafkammer den seitens der Staatsanwaltschaft erlassenen Steckbrief außer Wirkung gesetzt.

Berlin, 5. Juni. Eine schwere Blutthat ist heute früh 9 Uhr in der Tilsiterstraße Nr. 10 verübt. Dort hat der 58jährige Rohrleger Hanaske die 43jährige Witwe Marie Becker durch Messerstiche getötet und sich dann selbst die Kehle durchgeschnitten.

Kiel, 4. Juni. Bei einer Schießübung der Mannschaften des Kreuzers Amazone traf eine abirrende Kugel den Matrosen Junghans und verletzte ihn so schwer, daß der Tod binnen kurzer Zeit eintrat.

Aus der Welt des Verkehrs.

Seit einer langen Reihe von Jahren gehört das Nürnberger Verlagshaus von C. Leuchs & Co. zu denjenigen Firmen, die dem Verkehr in seinen verschiedensten Formen, namentlich dem Geschäftsverkehr die ersprießlichsten Dienste leisten. Als Mittel hierzu dienen die im Verlage erscheinenden Adreßbücher, die nach Zahl und Umfang bereits eine ansehnliche Bibliothek darstellen. Diese Adreßbücher haben sich wegen ihrer auf die vorzüglichsten Informationen gestützte sorgfame Bearbeitung von jeher eines ausgezeichneten Rufes erfreut und es dürfte wenige Geschäftshäuser oder gewerbliche Etablissements geben, in denen sich nicht einer oder mehrere Bände dieses großen Werkes vorfinden. Da ist nun im Laufe der letzten Woche ein neues Leuchs Adreßbuch erschienen, das den Leserkreis dieses Blattes in besonderem Grade interessieren wird. Wir meinen die 12 Ausgabe des Adreßbuches vom Herzogtum Braunschweig, Großherzogtum Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz Fürstentum Schaumburg, Hess. Kreis Rinteln. Das Buch enthält auf ca. 1200 Großoktavseiten verzeichnet die genauen Adressen sämtlicher Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer, Apotheker, Rechtsanwälte, Notare 2c sowie gleichzeitig die Handelsgeographie und die Produkten- und Fabrikanten-Bezugsangabe vorgenannten Landes und ist nicht allein für Geschäftsleute, welche in den betr. Bezirken und Städten Verbindungen haben oder suchen, unentbehrlich, sondern sollte überhaupt auf keinem Bureau, in keinem Gasthofe und bei keiner Behörde fehlen. Mit der Herausgabe der Leuchsschen Adreßbücher ist ein außerordentlicher Fortschritt für die Geschäftswelt gemacht und einem wirklichen Bedürfnisse um zuverlässige Erlangung aller nur denkbaren Adressen abgeholfen worden. Die Zusammenstellung der schön ausgestatteten Bände ist außerordentlich einfach, so daß man sich mit Leichtigkeit darin zurechtfinden kann. Hauptsächlich ist das Buch geeignet, dem kleineren Geschäftsmann ohne Reklamekosten ein möglichst dankbares Absatzgebiet zu erschließen, indem er seine Preislisten, Zirkulare, Prospekte 2c. direkt an das konsumierende Publikum versenden und mit demselben trotz verhältnismäßig ganz geringer Spesen direkt in Verkehr treten kann. Ein Meisterwerk bewundernswerten Schaffensgeistes, wird das Leuchsche Adreßbuch wohl allenthalben die gebührende Würdigung und Anerkennung finden und unzähligen Gewerbetreibenden 2c. ein stets treuer Freund und Berater sein. Das Werk kann direkt von C. Leuchs & Cie. in Nürnberg bezogen werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Fall Ramsau.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.)

„Ist denn Scheiblingen noch länger als ich in Berlin geblieben?"

„Kurze Zeit, ja, und in dieser Zeit und der darauf folgenden, während Dein Schwager sich in New-York aufhielt und sehr eingehende Mittheilung erhalten konnte, hat die Affaire eine Wendung genommen, die mir durchaus nicht angenehm ist."

„Du erschreckst mich, Papa, ist wirklich etwas geschehen, was Ramsau in Deinen Augen erniedrigt?"

„Nicht das, mein Kind, von Kiautschou bis Berlin ist die Entfernung so groß und ich kenne Ramsau zu wenig, als daß ich sagen wollte, er sei in meinen Augen erniedrigt. Aber ich will Dir sagen, worum es sich dreht, dann magst Du ja am besten urtheilen. Scheiblingen schrieb mir, Ramsau habe nach dem Schluß der Schwurgerichtsverhandlung sich sofort an den Ehrenrath seines Bezirkskommandos gewandt und eine ehrengerichtliche Verhandlung gegen sich beantragt. Man hat seinem Wunsch aber nicht Folge gegeben, sondern ihm nahe gelegt, seinen Abschied zu nehmen. Im Gefühl seiner Unschuld wollte der Graf darauf bestehen, aber der Vertrauensmann Scheiblingens, ein gewisser Doktor Dalberg, hat davon abgerathen, und so wurde der Abschied eingereicht und vom Kabinet umgehend genehmigt. Das ist für einen jungen Offizier, wie Ramsau, jedenfalls ein vernichtendes Urtheil. Auch seine Behörde hat ihm erklärt, sie sähe es lieber, wenn er nach einem andern Berufszweig Umschau halte. Alles dies sind die untrüglichen Zeichen einer gesellschaftlichen Aechtung, und ich glaube, daß meine schöne und liebenswürdige Tochter unter keinen Umständen die Gattin eines gesellschaftlich geächteten Mannes zu werden braucht. Ich bitte Dich, vergiß Ramsau. Es giebt ja so viele Männer, so viele schöne und ehrenwerthe Männer, daß Dir die Wahl gewiß nicht schwer fallen kann."

„Nun höre mir einmal ruhig zu, mein guter Papa, werde nicht böse und nicht aufgeregt. Und was ich Dir jetzt sage, betrachte als unerschütterlichen Entschluß. Ramsau ist unschuldig, das sagt mir nicht nur mein Herz, sondern auch mein Verstand. Ich aber halte mich unter diesen Umständen nicht für berechtigt, ihn fallen zu lassen, wenn es auch die ganze Welt thut. In einer Anwandlung von Schwäche, ich möchte es heute kindliche Schwäche nennen, habe ich an Ramsau gezweifelt und zwar gerade in einem Augenblick, wo er vielleicht der moralischen Unterstützung durch seine Braut am meisten bedurft hätte. Damals hat er mir sein Ehrenwort gegeben, er werde niemals einen Annäherungsversuch machen, wenn ich nicht demüthig um dieser Stunde willen Abbitte geleistet hätte. Du siehst, es wäre mir also sehr leicht, indem ich jetzt einfach schwiege, die Verlobung aufzuheben. Aber ich würde nicht die Tochter eines so trefflichen Vaters sein, wenn ich das Geringste gegen meine Ueberzeugung unternähme. Ich werde also heute Abend noch den Abbittebrief an Ramsau schreiben, denn wenn auch alle Welt ihn richtet, ich will es nicht thun."

„Das ist ein schöner und heroischer Entschluß, mein Kind, aber ich fürchte, er kostet Dich Deine Stellung in der Welt."

„Mag sein, Papa. Aber ich glaube nicht, daß ich auf meine Stellung in der Welt so viel Gewicht legen darf, daß ich ihr meine Ueberzeugung und meine Liebe zum Opfer bringe. Ramsau hat ein Recht darauf, daß ich ihm treu bleibe, und er soll sich in diesem Recht nicht verkürzt sehen. Mag daraus werden was will."

„Ich kann in dieser Sache nichts thun, mein Kind, als zur Vorsicht und ruhigen Ueberlegung mahnen, denn ein sogenannter väterlicher Machtspruch widerstrebt mir, und ich will nicht, daß irgend welcher Zwang auf Dich ausgeübt wird. Thu' was Du für gut und richtig hältst."

„Ich danke Dir, Papa, so und nicht anders habe ich auch die Entscheidung erwartet, denn es wäre mir schmerzlich gewesen, nicht mit Dir einer Meinung zu sein, aber so bedauerlich und unkindlich es auch klingt, ich hätte in diesem Falle meinem Verlobten selbst das Opfer der väterlichen Liebe bringen müssen."

„Dahin wird es freilich nie kommen, mein Kind, denn alles was Du thust, thust Du aus einem gerechten und vornehmen Gefühl heraus. Ich werde nie und nimmer dagegen sein. Und werde nie eine so unmenschliche Forderung stellen, zwischen mir und Deiner Liebe zu wählen, das ist barbarisch und gewaltthätig. Hast Du einmal Partei für Ramsau ergriffen, so kann ich nichts anderes in der Sache thun, als mich ebenfalls auf seine Seite stellen und versuchen, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln seine Unschuld vor der Welt zu beweisen. Nur um das Eine bitte ich Dich, schiebe Deine Heirath so lange hinaus, bis wir alle nur möglichen Mittel angewandt haben, den Beweis für seine Unschuld zu schaffen. Wenn es uns dann nicht gelingt, so wollen wir ihm vertrauen und der Welt trotzen."

Helena reichte ihrem Vater die Hand.

„Auf diese Bedingung gehe ich ohne weiteres ein. Hoffentlich unterstützt uns eine höhere Macht. Jetzt aber will ich keinen Augenblick zögern, Ramsau zu beweisen, daß ich ganz auf seiner Seite bin."

„Thu' das mein Kind. Was ein so reines Herz dem Menschen befiehlt, kann nichts Schlechtes sein."

Helena verließ den Vater und ging auf ihr Zimmer, wo sie einen viele Seiten langen Brief schrieb, den sie gerade, als das Gong zum Diner rief, kouvertirte und ihrer Jungfer übergab mit dem Befehl, ihn noch heute Abend zu befördern. Als sie beim Diner erschien, fühlte sie sich wunderbar erleichtert. Denn mit diesem Brief hatte sie ihrer Ueberzeugung den Vorrang vor der Meinung der Welt eingeräumt, und da sie sich eins mit ihrem geliebten Vater wußte, so fühlte sie sich vollkommen ruhig und glücklich.

Als die Tafel aufgehoben war, brachte der Admiral noch ein mal das Gespräch auf Ramsau.

„Ich habe Dir noch nicht alles gesagt, was Scheiblingens Brief enthielt und vielleicht war es gerade das Interessanteste, was ich Dir verschwiegen, denn es handelt sich um die Zukunft des Grafen. Er hat ja nicht nur seine Stellung in der Gesellschaft, sondern auch seine Berufsstellung verloren, und da er mit sehr wenig irdischen Gütern gesegnet ist, so bedeutet dies für ihn den Hunger. Scheiblingen ist aber stets ein ganzer Mann. Er hat ihm ohne weiteres einen Check über hunderttausend Mark geschickt, mit dem er versuchen soll, sich außerhalb Deutschlands eine Existenz zu gründen."

„Hat er auch geschrieben, was Ramsau für einen Enschluß über sein ferneres Leben gefaßt hat?"

„Auch das. Dein Verlobter hat das Anerbieten angenommen und ihm in seinem Dankbrief die Mittheilung gemacht, daß er sich in Sibirien eine Existenz, sei es als Kaufmann oder als Landwirth, zu gründen gedenke."

„Warum gerade in Sibirien?"

„Das ist gar nicht so ungeschickt, mein Kind, denn wo sollte er anders hingehen. Afrika bietet ja wohl für einen thatkräftigen Menschen noch immer Gelegenheit genug, ein Vermögen zu erwerben. Aber es ist doch sehr überfluthet von europäischen Geschäftsleuten. Es ist schon fast ein Kulturland und Amerika macht die Gründung einer Existenz den Anfängern doch sehr schwer. Aber Sibirien, besonders der Süden, ist ein jungfräuliches Land, voll großer Reichthümer. Wenn Ramsau russisch lernt."

„Er kann ja schon etwas russisch. Seine Tante, glaube ich, war an einen Ostseeprovinzialen verheirathet, und dadurch hat er die erste Anregung dazu empfangen."

„Um so besser für ihn, denn er mag in Sibirien ergreifen was er will, mit dreißigtausend Rubel kann er dort in wenigen Jahren ein Vermögen erwerben. Obwohl ich, wenn ich einen Einfluß auf ihn ausüben könnte, ihm die ganze Auslandsidee ausreden würde, denn es kommt viel weniger darauf an, daß er sich ein Vermögen erwirbt, das erhält er ja von seiner Gattin, als daß er seine Stellung in der Gesellschaft wieder gewinnt."

„Ja Papa, er weiß ja doch noch nicht, welche Entschlüsse wir heute hier gefaßt haben."

„Ganz recht, das weiß er nicht, aber in drei Wochen wird er es wissen, und wenn er dann noch nicht weg ist, wird er den Entschluß, nach Sibirien zu gehen, vielleicht aufgeben und in Berlin bleiben, um den Kampf gegen den unsichtbaren Feind aufzunehmen."

„Wenn er aber abgereist ist, wird ihn mein Brief garnicht erreichen."

„Unbesorgt, mein Kind. Hätte er den Entschluß gefaßt, nach Afrika oder Amerika zu gehen, so würde ich Deine Angst theilen, aber nach Sibirien reist man nicht im Winter. Scheiblingen hat uns Anfang Januar geschrieben, das ist über einen Monat her, und vor dem April, schätze ich, wird Ramsau keinesfalls abreisen. Er müßte denn gerade den Seeweg nehmen und über China kommen. Dann freilich dürfte Dein Brief ihn schwerlich erreichen, oder wenigstens er würde ihn sehr verspätet erreichen."

„Könnte man nicht telegraphiren, Papa?"

„Gewiß, aber auch das würde in dem Falle, daß er den Seeweg gewählt hat, werthlos sein, denn dann ist er wohl längst im indischen Ozean. Wohin willst Du da telegraphiren?"

„An die einzelnen Hafenstädte, wo die Schiffe anlaufen, an die deutschen Konsuln, daß sie jedes ankommende Schiff nach dem Grafen Ramsau abfragen."

„Natürlich, das könnte man doch."

„Nein, mein Kind, das kann man nicht. Nur weil Du Dich mit Deinem Verlobten erzürnt hast, und Dich nun wieder mit ihm versöhnen möchtest, willst Du die Behörde in Bewegung setzen, das ist nicht angängig. Wer bürgt Dir außerdem dafür, daß Ramsau nach Wladiwostock fährt? Kann er nicht den Landweg über Odessa und Turkestan genommen haben? Nein, laß Deinen Brief ruhig laufen, wenn er ihn erhalten soll, erhält er ihn, und wenn nicht, so erfahren wir ja durch Scheiblingen, wo er sich aufhält."

So wurde daher nichts weiter beschlossen und Helena gab sich der Hoffnung hin, daß noch bis zum Einbruch des Frühlings Ramsau auf seiner Reise nach Sibirien in Kiautschou anlegen würde, um die brieflich angebahnte Versöhnung persönlich zu vollziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 8. Juni:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Kindergottesdienst um 2 Uhr nachmittags.
Amtswoche: Pastor Berlage.

Vermischte Anzeigen.

Das den Geschwistern von Freeden gehörige, in hiesiger Gemeinde in nächster Nähe der Chaussee und der hiesigen Bahnstation belegene

Marsch-Landgut Popphuse

soll zum 1. Mai k. J. verkauft werden.

Das Landgut ist 55 ha 90 a 5 qm groß. Wegen der Besichtigung desselben wolle man sich an mich wenden und werden Preisangebote bis spätestens den **10. Juni d. J.** erbeten.

Hohenkirchen, den 22. Mai 1902.

H. Jürgens.

Anzuleihen gesucht

1800 Mark zum 1. Oktober zu 4% Zinsen gegen allerbeste mündelsichere Hypothek an prompten Zinszahler, 3500—4000 Mk. zu möglichst bald, gegen erste Hypothek zu 4½—5%.

Rüstersiel. **C. Willms.** Rechnungssteller.

Gemüsepflanzen,

schöne kräftige Ware, in allen Sorten hat billigst abzugeben

Siebetshaus. H. Lampe.

Landgutsverkauf.

Zum öffentl. Verkaufe des zu Hohewerth bei Kniphausen nahe an der Chaussee belegenen

Landguts

der Frau Emma Ohmstede geb. Folkers, groß 51 ha 73 a 17 qm, mit gut erh Wohnhause und großer neuer Scheune wird zweiter Termin angesetzt auf

Dienstag den 10. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr

im Hotel zum Erbgroßherzog hies.

Den Kaufliebhabern bemerke ich, daß event. in diesem Termine der Zuschlag erfolgen wird.

Jever. M. U. Minssen.

Billig zu verkaufen
ein gebrauchter, aber gut erhaltener Luxuswagen (Phaeton).
Sande. J. Brahms.

Zu verkaufen
eine Milchkuh oder gegen eine frühmilche zu vertauschen.
Fedderw.-Groden. O. Seetzen.

Zu verkaufen
ein fast neuer Kinderwagen mit Gummireifen und Matratze.
Bahnhofstraße 642.

Täglich frische Buttermilch.
Schlachte. Sternberg.

Habe einen guten breitfelgigen Wagen, passend zu einem Viehwagen, zu verkaufen.
Hohenkirchen. Hartwig Harms.

Zu verkaufen
eine gute Harkmaschine.
Mayhausen. A. Müller.

Zu verkaufen
ein allerbestes frischmilches Beest.
D. Kapers Nachf.
Wilhelmshaven.

Zu verkaufen
3 reinfarbige, 2—3 Monate alte Kuhkälber.
Wiefels. W. Onken.

Zu verkaufen
eine leichter Federwagen.
Wüppels. H. Tadbiken.

Kann noch 1—2 Beester im Elisabeth-Groden in Weide nehmen.
H. J. Ihmels.
Minser-Nord.-Altendeich.

Empfehle meinen Stier
Hamelin.
Deckgeld 3 Mark.
Oldorferbusch. Fr. Janssen.

Empfehle meinen schweren einjährigen
Stier
bester Abstammung. Deckgeld 3 Mark.
Gr.-Tammhausen. H. Becker.

Empfehle einen einjährigen
Stier
bester Abstammung. Deckgeld 3 Mark.
Oldewarfen. Fr. Mammen.

Malergehülfen
gesucht.
Gathemann & Holjesiefken.
Wilhelmshaven, Kopperhörn, Hauptstr. 2.

Suche gegen guten Lohn sofort einen
Malergehülfen.
Heinrich Behrends.
Altfunnixsiel (Ostfriesland).

Gesucht
zum 1. Juli für ein flottes **Manufaktur- und Modewaren-Geschäft** ein
jüngerer Kommis und ein Lehrling.
Offerten unter **W. W. 375** an die Exped. ds. Blattes.

Gesucht
auf sofort eine Haushälterin für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt.
Sandelermöns. G. H. Oltmanns.

Gesucht
krankheitshalber auf sogleich eine Magd.
Ulsterhausen. W. Pannbacker.

Gesucht
2 Zimmer- u. Maurergesellen.
Horumersiel. H. Onnen.

Gesucht
2 Zimmergesellen.
Jever. Gebr. Seetzen.

Zum 1. Nov. akkurates Mädchen gesucht, nicht unter 18 Jahren.
Hooksiel. Frau Dr. Thiele.

Landesbibliothek Oldenburg

Am hiesigen Platze unterhalte ein **Lager** der

chemisch-technischen Fabrik

Lohn & Diekhoff,

Lippstadt u. Hamburg,

und empfehle bei Bedarf nachfolgende Artikel:

Wagenfett,	Maschinenöl, hell u. dunkel,
Palmfettschmiere,	Motorenöl,
Consistentes Maschinenfett,	Zylinderöl, hell und dunkel,
Vaseline in allen Qualitäten,	Knochenöl,
Hufbalsam,	Nähmaschinenöl,
Huffette, schwarz u. gelb,	Fahrradöl,
Adhäsionsfett für Leder u. Treibriemen,	Centrifugenöl,
Treibriemenwachs in Stangen,	Spindelöl,
Dampfhahnenschmier,	Dynamöl,
Walzen- und Kammfett,	Patentachsenöl,
	Wagenöl,
	Lederöl, Thran,
	Patentachsenfett,
	Carbolineum und Holzteer.

Wasserdichte Segeltuche, Waggon-, Wagen- und Pferdedecken.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche Waren in nur prima Qualitäten geführt werden.

Friedrich Schmidt.

Jever, St. Annenstr. 107.

Spargel

tägl. frisch aus der Moorhauser Spargelplantage. Verkauf bei

J. F. Janssen, Mühlenstraße. — Frau Willms, Südergast.

Sago ff. 1 Pfd. 22 Pfg., bei 5 Pfd. 20 Pfg.,
Gries 1 Pfd. 20 Pfg.
Reismehl 1 Pfd. 20 Pf.
Maizena 1 Pfd. 28 Pfg.

Fruchtsäfte,

als Himbeer-, Erdbeer-, Kirsch- und Johannesbeersaft,

1 Fl. 1 Mark,

alles in bester, frischer Ware.

J. H. Cassens.

J. H. G. Düser, Jever,
Vertreter.

Kartoffeln in schön kochender Ware u. wenig Abfall. Eilers.

Käse Pfd. 10, 15, 18, 20 Pfg. Eilers.

Butter. Frische Molkerei-, Centrifugen- u. Klumpenbutter, fr. Eier. Eilers.

Badesalz. Stoßfurter und Seesalz empfiehlt Eilers.

Weißbier Liter 10 Pfg. Eilers.

Gemüse-Pflanzen

kräftig, sind billig zu haben bei

J. G. Friese, Alter Markt.

Empfehle frisches junges

Roßfleisch.

Jacob Feilmann,
Jever, Kostverloren.

6
wertvolle Zeitschriften
gratis

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

und zwar:

jeden Montag . . . **Zeitgeist** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
jeden Mittwoch . . **Technische Rundschau** illust. Fachzeitschrift
jeden Donnerstag **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik
jeden Freitag . . . **ULK** farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt
jeden Sonnabend . **Haus Hof Garten** illust. Wochenschrift für Gart.- u. Hauswirtsch.
jeden Sonntag . . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik.

Im Roman-Feuilleton erscheint ein neuer Roman der beliebten Schriftstellerin **Marie Stahl: „Sommernachtsdunkel".**

Das „Berliner Tageblatt" erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 5 Mk. 75 Pfg. für das **Vierteljahr, 1 Mk. 92 Pfg.** für den Monat.

Annoncen stets von großer Wirkung.

Gegenwärtig ca. 75 000 Abonnenten

Niederlage bei **A. Mendelsohn** in **Jever.**

Größtes u. ältestes Spezial-Geschäft am Platze.

Als etwas **besonderes** empfehle **„Engelhards patentierten Walk-Schnallenstiefel"** aus einem Stück, sowie den verbesserten patentierten **Schnallenstiefel „Triumph übertrumpft"**! Ferner für Knaben und Mädchen „Kopps patentierter **Ideal-Schulstiefel". Vorzüge: Nach dem Fuße gearbeitete Leistenform. Bequemes Passen. Englische Sohlledersptzen verhindern das Durchstoßen des Oberleders an der Spitze.** Alle anderen Sorten **Schuhwaren** unter Garantie der größten Haltbarkeit allerbilligst.

Jever, Ecke Neuermarkt. **Herm. Wolff,** Schuhmacher.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen prompt bei b. O.

Globus-Putzextrakt

ist die

Krone aller Putzmittel.

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putzextrakt

in seinen **vorzüglichen** Eigenschaften

unübertroffen!

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken.

Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Oldenburgische Landesbank

nebst Filialen in Brake, Varel, Vechta und Wilhelmshaven.

Wir gewähren **Darlehen** auf **Wechsel** gegen **Bürgschaft** oder Verpfändung von Wertpapieren (auch Hypothekenbriefen)

zu 4%

ohne Provisionsberechnung.

Zinssatz für Vorschüsse in laufender Rechnung

4%

Kostenfreie Vermittlung durch unsere Agenturen.

Massen-Auswahl in

Tapeten.

Schutzpappe gegen feuchte Wände vorrätig.

Wilh. Popken,
Jever, Neuermarkt.

Bernstein-Fussboden-Lack

in allen Farben vorrätig. Dauerhaftester Anstrich, rasch trocknend, hoch glänzend

Oelfarben, trockene Farben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronze, Pinsel, Spirituslacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.

Jever. Wilh. Popken, Maler.

Spiegelgläser in diversen Maßen.

Große Auswahl in **Gold- u. Politurleisten** z. Bildereinrahmen, sowie **Tapetenleisten** empfiehlt

Jever. Wilh. Popken.

Fensterglas in allen Maßen, Mousseline- und Mattglas, Glaspfannen. Wilh. Popken.

Flüssige und trockene Aufbürstefarben, Anilin- u. Handschuhfarben empfiehlt Wilh. Popken.

Zum Aufpolstern

von alten Sofas und Matratzen halte mich bestens empfohlen. **Jede Reparatur an Möbeln** in und außer dem Hause wird gut und billig ausgeführt.

Wachtel, Jever.

Waltsgott's Praeservativ-Crême

ist das beste und sparsamste Mittel gegen

Fussschweiss.

Er vertreibt denselben nicht, was schädlich ist, sondern schränkt ihn nur ein, schützt selbst bei **grösster Hitze** und **weiten Märschen** unbedingt vor **Wundlaufen**, macht die Füsse **vollkommen geruchlos, glatt** und **schmiegsam**, beseitigt die **brennende Hitze** in den Füssen und erzeugt ein so angenehmes Gefühl, als ob man auf Federn ginge. **Echt nur mit Schutzmarke Taube** in Dosen à **40** und **80** Pfg. in allen Apotheken und Drogerieen.

Marienburger Pferde-Lotterie,

Ziehung 12. Juni.

Hauptgew. 7 Equipagen und 85 Reit- und Wagenpferde. Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. Porto und Listen 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

Wilhelm Griem.
Wilhelmshaven, Marktstr. Nr. 10.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigen, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. in der **Löwen-Apotheke.**

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver**

à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Landesbibliothek Oldenburg